



Schiedsrichter ZEITUNG

Offizielles Magazin für die Schiedsrichter
im Deutschen Fußball-Bund

6/2014

November/Dezember

Titelthema

Körpersprache:
Warum sie für den
Schiedsrichter
so wichtig ist

Analyse

Unter der Lupe:
Der Saisonstart
aus Sicht der
Unparteiischen

Lehrwesen

Im Blickpunkt:
„Schwalben“
und andere
Simulationen

Projekt

„Collinas Erben“:
Radio-Podcast
von und für
Schiedsrichter



Es kommt nicht nur darauf an, was man sagt,
sondern auch wie man es sagt (im Bild:
Zweitliga-Schiedsrichter René Rohde
aus Rostock).

Bitte ein Bit
Bitburger
ALKOHOLFREI
0,0%

Wenn aus Durstlöschen
perfekte Erfrischung wird.



- ✓ 0,0% Alkohol
- ✓ isotonisch
- ✓ vitaminhaltig

Wenn aus Alkoholfrei 0,0% wird.

Bitte ein Bit

www.bitburger-alkoholfrei.de

Liebe Leserinnen und Leser,

an einen guten Schiedsrichter im modernen Fußball darf zu Recht der Anspruch gestellt werden, dass er ein lückenloses und fundiertes Regelwissen besitzt, Zweikämpfe sauber beurteilen kann und körperlich den Anforderungen des Spiels gewachsen ist.

Um alle diese Kriterien zu erfüllen, ist es notwendig, dass ein Unparteiischer seine Spielleitungen stets kritisch hinterfragt und nach Verbesserungsmöglichkeiten sucht.

Körpersprache hilft dem Schiedsrichter sehr oft, notwendige Weichenstellungen in einer Begegnung richtig vorzunehmen.

Wenn beispielsweise ein Stürmer im gegnerischen Strafraum im Zweikampf zu Boden geht und sich schmerzverzerrt auf der Erde krümmt, unmittelbar nach dem Elfmeterpfiff des Unparteiischen aber jubelnd aufspringt und den Pfiff wie den eigenen Torerfolg mit seinen Mitspielern feiert, dann sind dies Signale eines Spielers, die keiner weiteren Deutung bedürfen.

Den Körper sprechen lassen

In diesem Zusammenhang sind auch das Auftreten sowie die Körpersprache eines Schiedsrichters von nicht zu unterschätzender Bedeutung: Körpersprache, Mimik und Gestik sind wesentliche Kommunikationsmittel, die von einem Unparteiischen während eines Spiels sehr bewusst und gezielt eingesetzt werden können.

So ist es dringend notwendig, dass ein guter Schiedsrichter sich über seine eigene Außenwirkung im Klaren ist und sich bewusst macht, wie bestimmte Gesten „überkommen“ und was diese beim Gegenüber bewirken.

Ein Unparteiischer sollte sehr genau auf seine Körpersprache achten. Wenn er merkt, dass seine ruhige und zurückhaltende Spielführung von den Spielern ausgenutzt wird, ist er gut beraten, eine andere Gangart anzuschlagen, klare Grenzen zu setzen und dies auch durch seine Körpersprache zu untermauern.

In besonders hektischen Spielphasen wird er versuchen, durch ein ruhiges und besonnenes Auftreten kein zusätzliches Öl ins Feuer zu gießen.

Um als Schiedsrichter anerkannt zu werden, ist es von Vorteil, wenn man ein möglichst großes Repertoire an Reaktionen zur Verfügung hat. Nur dann kann man seine Körpersprache je nach Spiel und Spielsituation variabel einsetzen.

Auf der anderen Seite senden aber auch Spieler und Trainer während des Spiels sehr interessante und wichtige Signale. Auch ihre



*Herbert Fandel,
Vorsitzender
des DFB-
Schiedsrichter-
Ausschusses.*

Nicht nur im Elite-Bereich, sondern auch an der Basis beschäftigt man sich inzwischen mit dem Thema Körpersprache. Auf den folgenden Seiten stellt Tobias Altehenger ein Projekt aus dem Saarland vor. Dort hat man einen Körpersprache-Experten mit ins Boot geholt, der mit Schiedsrichtern praktisch erarbeitet hat, wie sie Konflikt-Situationen besser lösen können.

Ich empfehle Ihnen die interessanten Ausführungen zu dieser Thematik und wünsche Ihnen für Ihre Spielleitungen viel Glück und Erfolg.

Ihr

Herbert Fandel



Titelthema

Balancieren auf der „Statuswippe“

Wie Schiedsrichter ihre Körpersprache verbessern **4**

Panorama

10

Tagung

Kompetenz-Module für Lehrwarte

Erste „DFB-Jahres-Tagung Bildung“ **13**

Lehrwesen

Betrug am Fußball

Was im DFB-Lehrbrief Nr. 57 steht **14**

Regel-Test

Der Ort der Spielfortsetzung **17**

Analyse

„Rammstoß“ mit Unschuldsgeste

Was man aus dem Geschehen in den Profi-Ligen lernen kann **19**

Internet

Service-Portal online

Neue interaktive Möglichkeiten für Unparteiische **24**

Projekt

Regelkunde in Radio-Qualität

„Collinas Erben“ berichten über den Schiedsrichter-Alltag **26**

Nachruf

Zum Tod von Kurt Tschenscher **29**

Blick in die Presse

31

Aus den Verbänden

32

Vorschau 1/2015

34

Balancieren auf der

Dass Körpersprache für jeden Schiedsrichter ein zentrales Mittel der Spielleitung ist, hat vermutlich je Grund seit Jahren professionelle Wege, holte bereits 2009 den Business-Coach und Schauspiel-Lehrer ballverband (SFV) setzt man seit kurzem auf professionelle Expertise. SRZ-Mitarbeiter Tobias Altehenger



Die Szene, die „11Freunde“-Redakteur Ilja Behnisch so beeindruckte: Manuel Gräfe zeigt Kevin Großkreutz und Mario Mandzukic sehr deutlich ihre Grenzen auf.

Für einen Schiedsrichter ist es meist die größte Anerkennung seiner Leistung, wenn nach einem Spiel nicht über ihn gesprochen wird. Dieses übereinstimmende Schweigen bedeutet meistens: Der Schiedsrichter hat alles richtig gemacht, ihm kann man die Schwächen des eigenen Teams heute ausnahmsweise nicht zur Last legen.

Das stille Lob der Öffentlichkeit ist damit oft das Beste, was für einen Spielleiter zu holen ist.

Anders erging es jedoch vor einem knappen Jahr Manuel Gräfe. Der Berliner Sportwissenschaftler von Hertha Zehlendorf erhielt nämlich nach der Bundesliga-Begegnung Borussia Dortmund gegen Bayern

München seine ganz persönliche Würdigung. Drei Tage nach dem Spiel beschrieb der Journalist Ilja Behnisch für das Magazin „11Freunde“ ausführlich eine Situation in der 44. Spielminute, in der Mario Mandzukic und Kevin Großkreutz aneinandergeraten waren, und die er als Gradmesser für die Spielleitung Gräfes nahm; für des-

sen Rolle als „Taktgeber im Testosteron-Tango“.

Mit spürbarer Anerkennung schildert Behnisch die Szene wie folgt: „Der Schiedsrichter beruhigt erst das ‚Rudel‘, geht dann ein paar Schritte zurück, um sich eine neutrale Zone zu schaffen, in die er die beiden Kampfhähne einbe-

„Statuswippe“

der schon einmal gehört. Beim DFB geht man in diesem Bereich aus diesem Stefan Spies zur Halbzeit-Tagung nach Mainz. Auch im Saarländischen Fußball stellt das Projekt vor.



Christoph Dostert (rechts) bei der Arbeit mit den saarländischen Schiedsrichtern.

stellt. [...] Als Mandzukic und Großkreutz dann schließlich vor ihm stehen, lässt Gräfe die Situation für einen Moment unkommentiert wirken. Im Hintergrund sieht man Gräfes Assistenten Markus Sinn etwas rufen, doch der nickt nur leicht und signalisiert: alles im Griff. Dann schnellen seine Arme nach unten. Die ‚Jetzt-ist-Schluss-Geste‘, gefolgt von der Gelben Karte für beide Spieler. Mandzukic und Großkreutz akzeptieren kleinlaut und schleichen weg wie Kinder, die wissen, dass sie ihre Mutter enttäuscht haben.“

Paradebeispiel für gelungene Körpersprache

Ein solches Lob „ohne Not“ ist möglicherweise die allergrößte Auszeichnung für einen Spielleiter, nicht nur in der Bundesliga. Auch

die Schiedsrichter an der Basis wissen, wie schnell sich bei einem Sieg die Schulterklopper beim Referee einstellen. Hat eine Mannschaft jedoch verloren, und das Verlegenheitslob „An dir hat's nicht gelegen“ macht allgemein die Runde, ist der Stellenwert ein gänzlich anderer. Die von Ilja Behnisch geschilderte Szene ist aber in der Tat ein Paradebeispiel. Für Durchsetzungsfähigkeit, Souveränität, Routine, und vor allem: für die richtige Körpersprache im richtigen Moment.

Manuel Gräfe ist FIFA-Schiedsrichter, einerseits jahrelang geschult, andererseits aber auch mit einer natürlichen Präsenz ausgestattet, die Behnisch gar an einen jener Berliner Wirte erinnert, „die dem vollgetankten Stammgast erklären müssen, dass es jetzt auch mal gut

ist mit Molle und Korn.“ Wie aber ist es an der Basis?

Fachmann mit ins Boot geholt

Tief im Südwesten Deutschlands nahm man die Herausforderung an. Ungefähr zur gleichen Zeit, in der Manuel Gräfe jenes unerwartete Lob für seine Spielleitung erhielt, reifte im Schiedsrichter-Ausschuss des Saarländischen Fußballverbandes nämlich die Erkenntnis, dass es Zeit würde, auch die Schiedsrichter an der Basis nach und nach

in den Bereichen Körpersprache und Gewaltprävention zu schulen.

Für dieses Projekt, das im Rahmen der landesweiten Aktion „Gewalt hat keine Klasse“ stattfinden sollte, holte sich SFV-Schiedsrichter-Obmann Heribert Ohlmann gemeinsam mit seinem Team einen echten Fachmann ins Boot: Christoph Dostert, Körpersprache-Experte und Coolness-Trainer am Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik Frankfurt, der die saarländischen Verbands- und Landesliga-Schiedsrichter schulte.

Nicht unbedingt eine einfache Aufgabe: „Fußball ist natürlich ein sehr emotionaler Sport“, weiß Dostert, der in seinem Job unter anderem mit verurteilten Gewalttätern arbeitet. „Leider kommt es auf den Sportplätzen aber immer wieder vor, dass Aggressionen und Hektik durch den Schiedsrichter nicht – wie es sein sollte – deeskaliert werden, sondern ganz



Körpersprache-Experte Christoph Dostert: „Die Hände des Schiedsrichters sind eindeutig vor dem Körper und zeigen: ‚Hier werden Grenzen überschritten, ich werde das nicht zulassen.‘“

im Gegenteil durch sein Auftreten sogar noch verstärkt werden können.“ Dass man an dem eigenen Auftreten arbeiten kann (und möglicherweise auch sollte), war eine wichtige erste Lehre des Seminars.

„Spiegeln“ des eigenen Auftretens

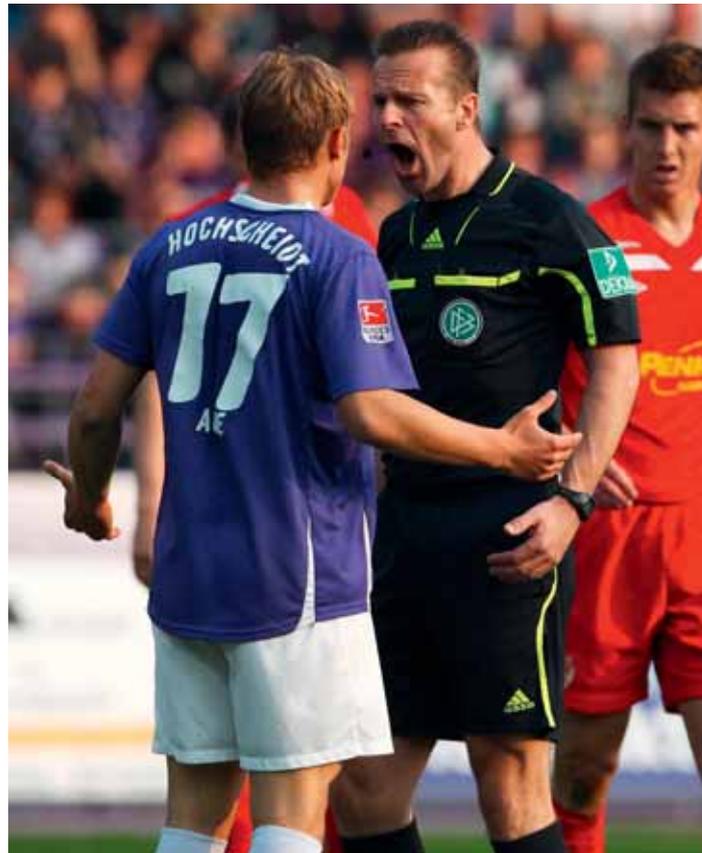
Dabei war es dem Experten Dostert zunächst wichtig, den Spielleitern ihr eigenes Auftreten bewusst zu machen. „Ganz entscheidend ist für mich bereits die Vorstellungsrunde am Anfang des Workshops“, erklärt er. „Hier kann ich den Schiedsrichtern im Prinzip sofort spiegeln, wie sie wirken. Viele wissen gar nicht, wie eine gewisse Gestik oder Haltung eigentlich überkommt.“

Diese Analysen, bei denen Dostert auch gerne die Schiedsrichter im Plenum ihren Kollegen ein Feedback geben lässt, sind natürlich auch auf die Sportplatz-Situation übertragbar: „Wenn vor dem Spiel ein Schiedsrichter auf den Platz kommt, der leise spricht, den Blick senkt und keinen festen Händedruck hat, dann habe ich mir als Vereinsvertreter meinen ersten Eindruck doch schon gebildet.“

Dostert schmunzelt, als er berichtet, wie er als aktiver Fußballer aus solchen Situationen Kapital schlagen konnte: „Wenn so einer kam, dann wusste ein erfahrener Spieler doch: ‚Mit dem kann ich’s heute machen!‘ Dem müssen wir mit Körpersprache entgegenwirken.“

Man kann nicht nicht kommunizieren

Körpersprache macht, erklärt Christoph Dostert, 80 bis 85 Prozent des eigenen Auftretens aus. Der Dichter Christian Morgenstern bemerkte dementsprechend schon 1906: „Der Körper ist der Übersetzer der Seele ins Sichtbare.“ Der Kommunikations-Wissenschaftler Paul Watzlawick ein paar Jahrzehnte später so lakonisch wie treffend: „Man kann nicht nicht kommunizieren.“ Insbesondere die These Watzlawicks führt natürlich



„Was zunächst aggressiv wirkt, kann sich im Nachhinein durchaus als deeskalierend herausstellen. Der Schiedsrichter befindet sich im Hochstatus und signalisiert deutlich: ‚Ich werde in meinen Entscheidungen sehr konsequent sein.‘“

dazu, dass man – gerade als Schiedsrichter – unbewusst eine Menge richtig, aber auch jede Menge falsch machen kann.

Christoph Dostert nennt Beispiele: „Eine Abwehrbewegung, die absolut verständlich sein kann, wenn ich als Schiedsrichter bedrängt

werde, kann – falsch durchgeführt – arrogant wirken, fehlender Augenkontakt mitunter herablassend. Außerdem sollte ich mir immer klarmachen, dass der Mensch Zonen hat, in die niemand eindringen darf. Wenn ich zu nah an einem Spieler dran stehe, löst das in aufgeheizter Atmosphäre automatisch Aggressionen aus.“

Nicht auf die Größe kommt es an...

Dabei ist Körpergröße übrigens nicht alles. Ilja Behnisch hatte in seinem Artikel noch das Gardemaß Manuel Gräfers hervorgehoben und rhetorisch gefragt, ob als Konsequenz seiner exzellenten Spielleitung jetzt „in der Bundesliga nur noch groß gewachsene Ur-Berliner an die Pfeife gelassen werden“.

Christoph Dostert müsste da wohl widersprechen. „Auch wenn eine gewisse Größe natürlich hilfreich ist, ist die Dynamik einer Aktion deutlich entscheidender. Wie gehe ich in die Szene rein, mit welcher Körpersprache und mit welchem Auftreten löse ich beispielsweise eine ‚Rudel-Bildung‘ auf?“, meint der Experte. Lehrgangsteilnehmer Marius Well gibt ihm recht. „Durch die Übungen weiß ich jetzt, wie ich



„Der Schiedsrichter findet sich hier in einer aggressiven Situation wieder“, erklärt Christoph Dostert. „Er sollte versuchen, einen Schritt zurückzugehen und seine Hände eindeutig abwehrend zu positionieren.“



Hier wird ein wichtiger Aspekt der Körpersprache verletzt: die Intimzone. Christoph Dostert: „Zu große Nähe kann in aufgeheizter Atmosphäre neue Aggressionen hervorrufen.“

mich, obwohl ich körperlich nicht der Größte bin, anders darstellen kann.“

Für die richtige Dynamik hat Christoph Dostert übrigens noch einen Tipp: „Viele Schiedsrichter vergessen in Stress-Situationen ihr wichtigstes Instrument: die Pfeife. Wenn ich bedrängt werde, energisch pfeife und zwei, drei Schritte zurückgehe, dort eine feste Position finde und den Spielern klar machen kann: Wer jetzt noch in meinen Bereich eindringt, bekommt die Konsequenzen zu spüren, dann habe ich schon eine Menge gewonnen. Je länger ein Konflikt dauert, desto schwerer wird es, ihn zu lösen.“

Beim Lehrgang im Saarländischen Fußballverband stehen genau solche Übungen auf der Tagesordnung. Die Teilnehmer holen „Opfer“ aus einer Bedrohungssituation, lösen „Rudel“ auf und gehen zielsicher durch eine Men-

schenmenge aggressiver Personen. „Damit simulieren wir den Weg vom Platz in die Kabine“, erläutert der Experte Dostert.

„Die anderen Schiedsrichter haben vorher die Anweisung bekommen, die Person in der Gasse verbal anzugehen und auch zu versuchen, sie festzuhalten und so am Fortkommen zu hindern. Dabei war es natürlich wichtig, auf der einen Seite zwar zielstrebig weiterzugehen, auf der anderen Seite aber nicht auch noch zu einer Eskalation der Situation beizutragen.“

Ein Ziel: situatives Verständnis

Für die Schiedsrichter ist diese Übung eine zwar ungewohnte, aber willkommene Simulation. Im Vergleich zu den mitunter etwas theorielastigen Regelschulungen gibt Christoph Dostert praktisches Handwerks- und Rüstzeug für Konflikt-Situationen an die Hand. Den-

noch weiß auch er: „Es gibt kein Allheilmittel. Jeder Spieler ist anders und benötigt je nachdem auch eine andere Ansprache.“

Trotzdem ist die Reflexion und Weiterentwicklung der eigenen Körpersprache aus seiner Sicht für Gewaltprävention auf dem Fußballplatz ein zentrales Thema: „Neben den praktischen Übungen wollen wir natürlich auch ein Bewusstsein für die Rolle schaffen, die man als Schiedsrichter eigentlich hat, wol-

len von den Teilnehmern wissen, was eigentlich einen guten Schiedsrichter ausmacht, wollen die Unparteiischen aber auch für Konzepte wie die ‚Statuswippe‘ sensibilisieren.“

Mit diesem Begriff ist gemeint, wie Schiedsrichter und Spieler in Konflikt-Situationen ihren Status tauschen. Denn plötzlich wird der Schiedsrichter durch den Spieler in die passivere Rolle gedrängt, den sogenannten Tiefstatus. „So etwas

Die richtige Körpersprache

Fünf Tipps für die Praxis

- 1. Für den ersten Eindruck gibt es keine zweite Chance!**
 Schon der erste Händedruck am Platz ist entscheidend. Als Schiedsrichter sollte man bei der Ankunft am Platz selbstbewusst, aber nicht arrogant wirken. Ein freundliches, verbindliches Auftreten, ein angenehmer Händedruck, guter Augenkontakt und deutliche Sprache sind hier der Schlüssel für einen guten Start.
- 2. Reflexion des eigenen Auftretens!**
 Wenn Schiedsrichter zum ersten Mal bei einer Spielleitung gefilmt werden, sind sie meist selbst überrascht, wie gewisse Gesten wirken. Das eigene Auftreten gespiegelt zu bekommen, ist aber äußerst wichtig. Daher, wenn die Möglichkeit besteht: ein eigenes Spiel filmen und an der Körpersprache arbeiten.
- 3. Dynamisch in Situationen gehen!**
 Weniger entscheidend als die Körpergröße eines Schiedsrichters ist die Entschlossenheit, mit der er gewillt ist, Situationen zu lösen. Aber Vorsicht! Nicht jeder Schiedsrichter kann etwa mit dem gleichen körperlichen Einsatz eine „Rudel-Bildung“ auflösen. Manchmal ist es auch besser, außen vor zu bleiben und zu beobachten, bevor man selbst zum Teil des „Rudels“ wird.
- 4. Kritische Situationen schnell beenden!**
 Eine knappe Geste ist manchmal vielsagender als ausschweifende Diskussionen. Der Schiedsrichter macht somit deutlich: bis hierhin und nicht weiter. Christoph Dostert: „Je länger ein Konflikt dauert, desto schwerer wird es, ihn zu lösen.“
- 5. Status wahren!**
 Spieler versuchen oft, den Schiedsrichter in den Tiefstatus zu drängen. Dies gilt es aber zu verhindern. Dabei hilft die richtige Körpersprache. Eine gerade Haltung ist wichtig, auch muss der Schiedsrichter seine Intimsphäre schützen, indem er Distanz zu den Spielern wahrt. Mit einem ausgestreckten Arm kann man sich eine Zone schaffen, in die kein Spieler eindringen darf. Verletzt ein Spieler diese Zone, indem er zum Beispiel gegen den Arm läuft, gibt es „Gelb“.



Auch in Diskussionen kann Gelegenheit für ein entspanntes Wort sein. Durch die eher passive Körpersprache signalisiert der Schiedsrichter, dass er sich auf möglicherweise aufkommende Aggressionen nicht einlassen wird.

gilt es zu verhindern“, stellt Dostert klar, „dafür muss man es aber auch auf dem Platz erkennen können. Um dieses situative Verständnis zu schaffen, sind wir natürlich auch hier.“

Ein positives Fazit

Am Ende des Lehrgangs bitten Christoph Dostert und Heribert Ohlmann zur Diskussion. Das Fazit der Teilnehmer ist überaus positiv.



Für eine Verwarnung umarmt wurde FIFA-Schiedsrichter Wolfgang Stark vermutlich eher selten. Wenn die Situation aber derart entspannt abläuft, ist auch das Eindringen in die Intimzone mit einem freundlichen Lächeln zu lösen.

Wichtig ist ihnen aber, dass es mit einem Lehrgang nicht getan ist. Einer der erfahreneren Schiedsrichter sieht vor allem die Anwärter-Lehrgänge als geeigneten Platz für die Schulung zu diesem Thema,

seien doch gerade die ganz jungen Kollegen häufig Stress-Situationen mit Eltern, Trainern und Betreuern ausgesetzt. Christoph Dostert sieht das ähnlich: „Die meiste Gewalt haben wir in den unteren Klassen.“



Die „Rudel-Bildung“ ist eine der anspruchsvollsten Situationen für einen Spielleiter. Christoph Dostert weiß: „Hier muss der Schiedsrichter Dynamik an den Tag legen. Zögerlich wird man eine ‚Rudel-Bildung‘ nicht auflösen können.“

Auch Schiedsrichter-Obmann Heribert Ohlmann betont, dass die Ziele nachhaltig gesteckt werden müssen. „Einerseits sollen die bereits geschulten Schiedsrichter an der Basis als Moderatoren des Themas fungieren, andererseits wollen wir aber auch in den Kreisen Überzeugungsarbeit leisten, dass es sich bei dem Projekt um eine gute und wichtige Sache handelt.“

Die Schiedsrichter aus dem SFV dürfen sich also voraussichtlich auf ein Wiedersehen mit Christoph Dostert freuen. Bei diesem Treffen sollen dann die Erfahrungen der Teilnehmer mit den neu erlernten Strategien diskutiert werden.

Und wer weiß: Vielleicht reicht's dann auch bald schon für einen von ihnen für ein unverhofftes Sonderlob in der „Saarbrücker Zeitung“...

Fünf Meter Raum.

Das neue C-Klasse T-Modell mit mehr Stauraum
und variablem Sitzkonzept.

Elegante Sportlichkeit bis ins Detail. Das neue C-Klasse T-Modell definiert mit seinem progressiven Design in effizienter Leichtbauweise, den zahlreichen innovativen Sicherheits- und Assistenzsystemen und dem großzügigen, flexiblen wie hochwertigen Raumkonzept den Maßstab seiner Klasse neu. www.mercedes-benz.de/c-klasse-t-modell



Eine Marke der Daimler AG



Mercedes-Benz
Das Beste oder nichts.

Die Verbrauchswerte beziehen sich auf die zur Markteinführung (09/2014) verfügbaren Motoren des C-Klasse T-Modells (C 180/C 200/C 250/C 220 BlueTEC und C 250 BlueTEC). Kraftstoffverbrauch kombiniert: 6,0–4,3 l/100 km; CO₂-Emissionen kombiniert: 140–108 g/km.

Anbieter: Daimler AG, Mercedesstraße 137, 70327 Stuttgart

Engländer Webb beendet Karriere

Viel mehr kann ein Schiedsrichter nicht erreichen: Der Engländer Howard Webb leitete auf der Insel mehr als 500 Profispiele, wurde zweimal zum „Welt-Schiedsrichter“ ernannt, leitete ein WM- und ein



Howard Webb leitete unter anderem das WM-Finale 2010 in Südafrika.

Champions-League-Finale. Jetzt hat der 43-Jährige seine erfolgreiche Laufbahn beendet.

„Ich hatte mehr als ein Jahrzehnt lang den besten Platz im Stadion für Premier-League-Spiele, durfte an UEFA- und FIFA-Turnieren teilnehmen und auch Finalspiele leiten“, sagte Webb, der insgesamt 25 Jahre lang als Schiedsrichter im Einsatz war.

Künftig wird der 43-Jährige als Technischer Direktor der englischen Schiedsrichter-Vereinigung PGMOL arbeiten, die Leistungen der Unparteiischen beobachten und Schulungen koordinieren. Es sei wichtig, betonte Webb, dass erfahrene Referees auch nach ihrer Karriere ihr Wissen weitergeben.

Das WM-Finale 2010 zwischen Spanien und den Niederlanden (1:0 n.V.) war der Höhepunkt seiner langen Karriere. Im selben Jahr leitete der frühere Polizist aus Rotherham auch das Finale der Champions League zwischen Bayern München und Inter Mailand (0:2) in Madrid.

Webb war zudem bei den EM-Endrunden 2008 und 2012 sowie bei der WM 2014 in Brasilien im Einsatz. Mike Riley, Generaldirektor des Schiedsrichter-Verbandes, lobte seinen Landsmann: „Webb war der führende Schiedsrichter seiner Generation und eine Inspiration in England und auf der ganzen Welt.“

Aufhebung der Altersgrenze?

Können FIFA-Schiedsrichter in Zukunft länger das Wappen des Weltverbandes auf der Brust tragen? So zumindest sieht es der Plan der FIFA vor, der die Altersgrenze für internationale Unparteiische aufheben könnte. Das Schiedsrichterkomitee arbeitet derzeit einen Vorschlag für die Umsetzung aus.

Bereits im Juni war die Aufhebung der Altersgrenze für FIFA-Mitglie-

der beschlossen worden. FIFA-Präsident Joseph Blatter sprach sich zuletzt dafür aus, den Beschluss des Kongresses auch für Schiedsrichter zu erweitern: „Es gibt keine Altersrichtlinie für das Karriere-Ende von Spielern, Trainern und allen anderen Positionen innerhalb eines Fußballklubs. Schiedsrichter sollen auch von dieser wesentlichen Freiheit profitieren“, sagte der FIFA-Präsident.

Nachdem FIFA-Referees früher maximal 50 Jahre alt sein durften, wurde das „Rentenalter“ für die internationalen Unparteiischen schrittweise auf 48 und dann auf 47 Jahre herabgesetzt. Seit 1992 ist bereits mit 45 Jahren Schluss. In der Bundesliga liegt die Altersgrenze bei 47 Jahren.

Wolf-Dieter Ahlenfelder verstorben

Mit Wolf-Dieter Ahlenfelder starb am 2. August einer der beliebtesten, aber auch ein umstrittener Bundesliga-Schiedsrichter der 80er-Jahre. Er wurde 70 Jahre alt.

In seiner aktiven Zeit leitete Ahlenfelder 106 Bundesliga-Spiele. In der Saison 1983/84 wurde er als bester deutscher Schiedsrichter vom Deutschen Fußball-Bund mit der „Goldenen Pfeife“ ausgezeichnet.

Die Laufbahn Ahlenfelders begann auf den Ascheplätzen des Ruhrgebiets. Er wurde 1944 in Oberhausen geboren und machte eine Ausbildung zum Mineralölkaufmann.

Durch eine der größten Pannen in der Bundesliga-Geschichte erlangte der Oberhausener Kult-Status: Ahlenfelder bat 1975 beim Spiel Werder Bremen gegen Hannover 96 - seiner dritten Bundesliga-Begegnung - bereits nach 32 Minuten zum Pausentee.

Seine Entscheidung korrigierte der Unparteiische zwar, aber erst nachdem der Bremer Horst-Dieter Höttges ihn auf seinen Irrtum hinwies. Später begründete der Schiedsrichter den frühen Abpfiff damit, dass er vor dem Spiel zum



Wolf-Dieter Ahlenfelder vor dem Bundesliga-Spiel SV Waldhof Mannheim gegen den VfB Stuttgart im Jahr 1987.

Mittagessen neben einem Gänsebraten ein Bier und einen Malteser-Schnaps zu sich genommen hätte.

Viele andere Schiedsrichter hätte ein solcher Lapsus vermutlich die Karriere gekostet. Nicht Ahlenfelder, der es verstand, seinen Skandal-Auftritt geschickt umzudeuten. Und wer in der Bremer Vereinsgaststätte einen „Ahlenfelder“ bestellt, erhält auch heute noch ein Bier und einen Malteser.

Schiedsrichter boykottieren Spiele

Als „Weckruf für den Celler Fußball“ bezeichnete Kreis-Schiedsrichter-Obmann Michael Frede den 14-tägigen Boykott seiner Schiedsrichter. Tritte, Schläge, Beleidigungen und sogar Morddrohungen hatten zu diesem drastischen Schritt der Celler Schiedsrichter geführt. Die Konsequenz: Spiele von der ersten bis zur vierten Kreisklasse fanden an zwei Wochenenden ohne neutrale Schiedsrichter statt.

„Wir mussten einfach reagieren. Man kann ja nicht warten, bis es

weiter eskaliert und ein Schiedsrichter im Krankenhaus landet“, erklärte Frede gegenüber der „Celleschen Zeitung“. In der abgelaufenen Saison war der Celler Fußballkreis laut Fair-Play-Statistik zum dritten Mal in Folge der unfairste in ganz Niedersachsen. Seit März kam es wiederholt zu gewalttätigen Angriffen auf Unparteiische und damit zu Spielabbrüchen. Deshalb herrschte bei den Vereinen im Fußballkreis auch überwiegend Verständnis für die ungewöhnliche Maßnahme.

Zustimmung fand die Entscheidung der Celler Schiedsrichter auch auf höchster Ebene des Niedersächsischen Fußballverbandes (NFV). Wolfgang Mierswa, Vorsitzender des NFV-Schiedsrichter-Ausschusses, betont: „Aus meiner

Sicht ist das genau das richtige Zeichen. Natürlich trifft das auch Vereine, die sich fair verhalten. Aber in fast jedem Verein gibt es eben auch Unvernünftige.“ Mierswa hat die Hoffnung, dass durch dieses deutliche Zeichen wieder Normalität im Celler Fußball einkehrt.

Es liegt an den Funktionären und Spielern, gemeinsam mit den Schiedsrichtern in Zukunft für ein sportliches und faires Miteinander zu sorgen.

Freistoß-Spray nun auch in Deutschland

Seit Mitte Oktober wird das Freistoß-Spray nun auch in den drei höchsten deutschen Spielklassen eingesetzt.



Das Freistoß-Spray ist nun auch in Deutschland eingeführt.

Damit folgen die deutschen Unparteiischen denen der spanischen Primera Division, der französischen Ligue 1 und auch der englischen Premier League, die schon

länger mit dem Hilfsmittel ausgestattet sind.

„Die Handhabung des Freistoß-Sprays war Bestandteil des turnus-

Die internationalen Spiele der Deutschen im Juli und August 2014

FIFA-Schiedsrichter unterwegs

Name	Wettbewerb	Heim	Gast	Assistenten/Vierte Offizielle/Torrichter
Deniz Aytekin	Europa League	Maccabi Tel-Aviv FC	Asteras Tripolis FC (GRE)	Kleve, Häcker, Perl
Felix Brych	Freundschaftsspiel in Australien	Hyundai A-League All-Stars	Juventus Turin	
Felix Brych	Champions League	Steaua Bukarest	PFC Ludogorets 1945 (BUL)	Borsch, Häcker, Christ, Fritz, Dankert
Bastian Dankert	Europa League	FK Jagodina (SRB)	CFR 1907 Cluj (ROU)	Schiffner, Seidel, Stegemann
Bastian Dankert	Europa League	Real Sociedad San Sebastián (ESP)	FC Aberdeen	Häcker, Fischer, Winkmann
Christian Dingert	Europa League	FK Lovćen (Montenegro)	FK Željeznicar (Bosnien-Herzegowina)	Henschel, Christ, Stegemann
Christian Dingert	Europa League	FC Krasnodar (RUS)	Diósgyőri VTK (HUN)	Pickel, Schaal, Hartmann
Marco Fritz	Europa League	FC Zimbru Chişinău (MDA)	ZSKA Sofia	Achmüller, Schaal, Winkmann
Manuel Gräfe	Europa League	Qarabağ FK (AZE)	Twente Enschede	Henschel, Gittelmann, Winkmann
Wolfgang Stark	Champions League	BATE Borisov (Belarus)	ŠK Slovan Bratislava	Pickel, Schiffner, Kempfer, Stieler, Hartmann
Tobias Stieler	Europa League	HNK Rijeka (CRO)	Ferencvárosi TC	Bornhorst, Thielert, Hartmann
Tobias Welz	Champions League	F91 Dudelange (LUX)	PFC Ludogorets 1945 (BUL)	Kleve, Foltyn, Schmidt
Tobias Welz	Champions League	FK Mladá Boleslav (CZE)	Olympique Lyon	Schiffner, Foltyn, Perl
Felix Zwayer	Champions League	Beşiktaş Istanbul	Feyenoord Rotterdam	Achmüller, Pelgrim, Stieler
Felix Zwayer	Europa League	FC Rostov (RUS)	Trabzonspor A.Ş.	Achmüller, Steuer, Schmidt
Marija Kurtes	Champions League Frauen	Apollon Ladies FC (CYP)	Gintra Universitetas (Litauen)	Biehl
Marija Kurtes	Champions League Frauen	Klaksvíkar Íttrottarfelag (Färöer)	Apollon Ladies FC (CYP)	Biehl
Bibiana Steinhaus	U 20-Frauen-WM	Kanada	Ghana	Rafalski, Wozniak
Bibiana Steinhaus	U 20-Frauen-WM	Paraguay	Costa Rica	Rafalski, Wozniak
Bibiana Steinhaus	U 20-Frauen-WM	Nordkorea	USA	Rafalski, Wozniak
Danijel Darandik	UEFA Futsal Cup	FS Ilves Tampere (FIN)	FK Lokomotyvas Radviliškis (LTU)	
Danijel Darandik	UEFA Futsal Cup	Perth Saltires (SCO)	FS Ilves Tampere (FIN)	
Danijel Darandik	UEFA Futsal Cup	FK Lokomotyvas Radviliškis (LTU)	Perth Saltires (SCO)	

mäßigen Schiedsrichter-Lehrgangs, der Anfang Oktober in Mainz stattfand“, sagt Herbert Fandel, Vorsitzender des DFB-Schiedsrichter-Ausschusses.

Zunächst war die Einführung des Sprays noch verschoben worden, weil eine Umsetzung bereits zu Saisonbeginn zu kurzfristig schien.

Acht Spiele Sperre für Atlético-Trainer

Trainer Diego Simeone vom spanischen Fußball-Meister Atlético Madrid ist für seine schwere Entgleisung im Rückspiel des nationalen Supercups hart bestraft worden: Der 44 Jahre alte Argentinier wurde wegen zwei Ohrfeigen gegen den Vierten Offiziellen im Duell mit Pokalsieger Real Madrid (1:0) zu einer Sperre von acht Pflichtspielen verurteilt. Zudem muss Simeone eine Geldstrafe in Höhe von 4.805 Euro zahlen, der Klub wurde mit einer Strafe von 2.800 Euro belegt.

Simeone hatte in der Neuauflage des Champions-League-Finales nach 25 Minuten aus Verärgerung über Schiedsrichter David Fernández Borbalán die Beherrschung verloren. Weil der Referee Atlético-Spieler Juanfran nach einer Behandlung am Spielfeldrand nicht wieder auf den Rasen ließ,



Nach einem Disput mit dem Vierten Offiziellen wurde Diego Simeone für acht Pflichtspiele gesperrt.

attackierte Simeone den Vierten Offiziellen. Nach seinem Innenraumverweis gab Atlético-Trainer auch aus der ersten Reihe der Tribüne noch Anweisungen für sein Team.

Das Urteil gegen Simeone ist das härteste gegen einen spanischen Trainer seit 14 Jahren. Im Jahr 2000 war Trainer Rojo wegen Schiedsrichter-Beleidigung im Kabinengang für neun Spiele gesperrt worden.

Vor Bekanntgabe des Urteils hatte der frühere Profi Simeone sich einsichtig gezeigt: „Es tut mir leid. Ich habe Fehler gemacht, und wenn man einen Fehler macht, dann muss man natürlich auch dafür zahlen.“

UEFA schützt Köpfe der Spieler

Schiedsrichter in europäischen Wettbewerben können ab sofort eine Partie für bis zu drei Minuten unterbrechen, wenn sich ein Spieler am Kopf verletzt hat. Das beschloss das Exekutivkomitee der Europäischen Fußball-Union (UEFA) in Nyon.

In dieser Pause soll der verletzte Spieler vom Mannschaftsarzt untersucht werden können. Ein weiterer Einsatz ist nur dann erlaubt, wenn der Arzt dem Schiedsrichter ein positives Signal gibt.

200. Bundesliga-Spiel für Gagelmann und KINHÖFER

Der Eröffnungsspieltag der laufenden Bundesliga-Saison bot gleich für zwei Schiedsrichter einen kleinen Anlass zum Feiern: Peter Gagelmann und Thorsten KINHÖFER leiteten jeweils ihr 200. Bundesliga-Spiel.

Peter Gagelmann piff das Duell Hannover 96 gegen den FC Schalke 04. Assistierte er bei seinem Jubiläums-Einsatz von Sven Jablonski und Thomas Gorniak.



Vor ihren Jubiläumsspielen: Sascha Thielert, Peter Gagelmann, Thomas Gorniak und Sven Jablonski in Hannover sowie...



...Guido Winkmann, Christian Fischer, Thorsten KINHÖFER und Frederick Assmuth (jeweils von links) zeitgleich in Berlin.

Vierter Offizieller in diesem Spiel war Sascha Thielert.

sowie der Vierte Offizielle Guido Winkmann.

Zur gleichen Zeit lief Thorsten KINHÖFER im Berliner Olympiastadion ebenfalls zum 200. Mal in der Bundesliga auf. Er war für die Begegnung zwischen der Hertha und Werder Bremen angesetzt. Mit dabei: die Assistenten Christian Fischer und Frederick Assmuth

Von den derzeit aktiven Schiedsrichtern in der Bundesliga haben ansonsten nur Wolfgang Stark, Florian Meyer, Michael Weiner und Knut Kircher bisher die 200-Spiele-Marke erreicht.

Kompetenz-Module für Lehrwarte

Zur ersten „DFB-Jahres-Tagung Bildung“ trafen sich die Bildungs-Beauftragten der Verbände zusammen mit den Qualifizierungs-Beauftragten, den Schiedsrichter-Lehrwarten und den Verbandssportlehrern in Frankfurt am Main. SRZ-Mitarbeiter Günther Thielking berichtet über das Treffen.



Gastreferent Professor Rolf Arnold ist Experte für Erwachsenenbildung.



Von links: Die Schiedsrichter-Ausbilder Dr. Ronald Möhlenbrock (Badischer FV), Daniel Hartig (Sächsischer FV), Lutz Wagner (DFB), Horst Ebel (Württembergischer FV) und Stefan Weber (Thüringer FV) zeigen sich angetan von der großen Zahl ehrenamtlicher Mitarbeiter in den Verbänden.

Mit einem interessanten Blick in die Zukunft in Sachen „DFB-Akademie“ begrüßte DFB-Generalsekretär Helmut Sandrock die rund 90 Gäste.

Zum Auftakt der Arbeitseinheiten folgte ein spannendes Referat zum Thema „Wie man lehrt, ohne zu belehren“ von Professor Rolf Arnold von der Technischen Universität Kaiserslautern.

Der Wissenschaftler machte deutlich, dass in der modernen Lehrarbeit die Auszubildenden

nicht nur mit Fachwissen zugeschnitten werden dürfen. Sie müssten emotional in die Lernprozesse eingebunden sein, um das Erlernete aufzunehmen und zu verinnerlichen.

„Lernen kann man nicht erzwingen, sondern lediglich anregen, fördern und begleiten“, sagte Arnold. „Damit dies gelingt, müssen Lehrkräfte wissen, wie Lernen funktioniert, und sie müssen in der Lage sein, Lernprozesse zu initiieren, zu arrangieren, zu beraten und zu begleiten.“

Auf der Grundlage des Masterplans für den Amateurfußball gab DFB-Direktor Willi Hink einige Hinweise zum zukünftigen Bildungs-Konzept des Deutschen Fußball-Bundes. Im Anschluss daran erhielten die Teilnehmer den Auftrag, in Fachgruppen an einem Entwurf zur neuen DFB-Ausbildungsordnung zu arbeiten.

Deutlich wurde in der Diskussion der Verbands-Schiedsrichter-Lehrwarte, dass am 14. Lebensjahr als Einstiegsalter in die Tätigkeit eines Unparteiischen festzuhalten sei. Ausnahmen hiervon müssten

jedoch auf den Einzelfall bezogen möglich sein.

In einem weiteren Arbeitsgang sollten die Teilnehmer ein Bildungs-Konzept unter der Überschrift „Qualifizierung 2020“ entwickeln. Die Schiedsrichter-Lehrwarte hatten die aktuelle Bildungssituation in ihren Bereichen zu reflektieren, um daraus Möglichkeiten für neue Zielgruppen, aktuelle Lehrinhalte und Methoden zu finden.

Zum Abschluss kamen sämtliche Lehrgangsteilnehmer noch einmal in gemischten Gruppen zusammen. Dabei ging es um die Rahmenbedingungen für Lehrgänge zum Erwerb eines Ausbilder-Zertifikats zur Methoden-Kompetenz, Sozial-Kompetenz und Medien-Kompetenz.

Hier fanden die in der Vergangenheit durchgeführten DFB-Lehrwarte-Schulungen der Schiedsrichter ein sehr positives Echo und sollen nicht nur in bewährter Form beibehalten und fortgeführt, sondern auch um eine weitere Stufe ergänzt werden.

Die angestrebte „Zertifizierung“ der Schiedsrichter-Lehrwarte ist dabei nicht nur die logische Folge, sondern auch eine Dokumentation der Qualität in diesem Ausbildungsbereich und eine Wertschätzung eines jeden Einzelnen. ■

Betrug am Fußball

Immer wieder versuchen Spieler, mit der Simulation eines Foulspiels den Schiedsrichter zum Pfiff zu verleiten. Worauf der Unparteiische achten muss, um nicht auf diese Form des Betrugs hereinzufallen, das erläutert Günther Thielking. Er stellt den aktuellen DFB-Lehrbrief Nr. 57 vor, der sich dem Thema „Schwalben und andere Simulationen“ widmet.



Wer ist hier der Täter? Nach seiner Biss-Attacke bei der WM in Brasilien spielte Uruguays Luis Suárez (links) die Opfer-Rolle.

Zu einer der schillerndsten Figuren der WM in Brasilien wurde Luis Suárez. Der Stürmerstar aus Uruguay sorgte jedoch nur in der Begegnung gegen England mit zwei Toren für positive Schlagzeilen. Im Aufeinandertreffen mit Italien war es neben seinem Biss in die Schulter von Giorgio Chiellini auch die anschließende Schauspielereinklebe, die heftig kritisiert wurde.

Unmittelbar nach seiner Attacke war er zu Boden gestürzt und hielt mit schmerzhafter Miene seine Hände an den Mund. Er simulierte damit ein Foul des Italieners und unterstrich dies nach dem Spiel

mit den Worten: „Er hat mich hart mit seiner Schulter angegangen und dabei auch mein Auge getroffen.“

Suárez reiht sich mit seinem Verhalten in eine nahezu unendliche Kette von Aktionen ein, die seit der schon historischen „Möller-Schwalbe“ in der Fachsprache des Regelwerks mit dem Begriff „Simulieren“ bezeichnet werden.

Der deutsche Nationalspieler Andreas Möller hatte sich in der Saison 1994/1995 beim Spiel zwischen dem Karlsruher SC und Borussia Dortmund im Strafraum nach einem Zweikampf mit seinem Gegenspieler Dirk Schuster fallen

lassen. Er wollte damit einen Strafstoß herauschinden und bekam diesen durch den Schiedsrichter auch zugesprochen.

Nach dem Spiel verteidigte der Dortmunder seine Aktion: „Das war eine ‚Schutz-Schwalbe‘. Ich dachte, dass Dirk Schuster mich voll umhauen würde.“

Als solche Vergehen in den folgenden Jahren immer häufiger beobachtet wurden, entschied die FIFA, dass es dafür zwingend eine Verwarnung geben müsste.

Unter der Überschrift „Verwarnung für unsportliches Betragen“ heißt

es im aktuellen Regeltext seitdem: „Ein Spieler ist wegen unsportlichen Betragens zu verwarnen, wenn er versucht, den Schiedsrichter durch das Simulieren einer Verletzung oder eines angeblichen Fouls (‚Schwalbe‘) zu täuschen.“

Ging es der FIFA bei dieser Ergänzung der Spielregeln zunächst nur um das unberechtigte Herausschinden eines Strafstoßes oder das Vortäuschen eines Fouls durch einen Gegenspieler, so haben sich inzwischen weitere Formen des Simulierens im Fußball eingeschlichen, die ebenfalls als „unsportlich“ einzustufen sind. Auch sie müssen entsprechend der Regel 12 bestraft werden.



Der frühere Dortmunder Andreas Möller gab der „Schwalbe“ im Jahr 1995 seinen Namen.



Nur weil ein Spieler schreiend hinfällt, muss noch lange kein Foulspiel vorliegen.

Mal lassen sich Spieler nach einer Berührung theatralisch fallen und täuschen den Kopfstoß eines Gegners vor, mal wehren sie einen Ball auf der Torlinie mit der Hand ab und drehen ihren Oberkörper dabei so, dass der Schiedsrichter eine Abwehr mit der Brust vermutet.

Schließlich kommt es auch vor, dass angreifende Spieler den Ball mit einer schnell vorgestreckten Hand ins Tor lenken, wobei mitunter selbst die Fernsehkameras diese Vergehen erst in der Zeitlupe und nach mehrfacher Wiederholung sichtbar machen.

Solche Spieler verhalten sich damit unsportlich im Sinne der Spielregeln und verstoßen gegen das Fair Play auf dem grünen Rasen. Letztlich schaden sie dem Fußballspiel und betrügen nicht nur die gegnerische Mannschaft, sondern zugleich alle am Fußball beteiligten Fans.

In einer Umfrage unter 94 Schiedsrichtern wurde deutlich, dass diese Unsportlichkeiten der Vorbilder aus dem bezahlten Fußball mittlerweile bis zu den Nachwuchsspielern ihre Nachahmer finden.

Volker Seekamp, der Schiedsrichter-Lehrwart im Fußballkreis Bremen-Nord, sagt: „Was die Jugendspieler und Kreisklassen-Fußballer am Samstag in der Bundesliga sehen, das müssen unsere Unparteiischen an der Basis am Tag darauf ausbaden, denn Simulieren gehört auch dort längst zum Fußball-Alltag. Inzwischen lassen sich selbst einige Funktionäre von solchen Schauspieleinlagen anstecken.“

Deutlich wird dies zum Beispiel in einem Video, das im vergangenen Sommer im Netz die Runde machte und für Spott und Gelächter sorgte. Darauf zu sehen ist der Betreuer eines Bayernligisten, der sich mit seinem Pendant auf der Gegenseite ein Wortgefecht liefert. Nach einem harmlosen Wischer geht das Schwergewicht plötzlich wie vom Blitz getroffen zu Boden.

Sind es wie im geschilderten Fall die Funktionäre, die sich als Schauspieler darstellen, so bleibt dem Unparteiischen nur die Ansprache an den Spielführer der Mannschaft, verbunden mit der Aufforderung, dass dieser Funktionär den Innenraum verlassen muss. Dazu hat der Unparteiische eine

Meldung im Spielbericht abzugeben.

Zu beachten ist bei Simulationen von Spielern jedoch, dass der Grad der Bewertung durch den Schiedsrichter gerade bei der Vermutung

einer „Schwalbe“, wie auch bei scheinbar simulierten Verletzungen, sehr schmal ist.

Ist nicht eindeutig zu erkennen, ob sich ein Angreifer hat fallen lassen oder ob er bei einem fußballtypischen Zweikampf gestürzt ist, sollte der Schiedsrichter das Spiel nicht unterbrechen, sondern auf „Weiterspielen“ entscheiden. Noch zu häufig werden Spieler verwarnet, die im gegnerischen Strafraum beim Kampf um den Ball zu Fall kommen, ohne dass eine Simulation vorliegt.

Bei knappen Spielständen kommt es immer wieder vor, dass ein Akteur gegen Ende eines Spiels eine Verletzung simuliert, um zunächst auf dem Platz behandelt zu werden und damit wertvolle Zeit verstreichen zu lassen.

Kaum vom Spielfeld geschickt und draußen behandelt, meldet er sich wieder an und will weiter am Spiel teilnehmen. Für alle Beteiligten kommt die schnelle Gesundung des Spielers dann überraschend. Die verloren gegangene Zeit muss der Schiedsrichter deshalb konsequent nachspielen lassen.



Liegt eine Mannschaft kurz vor Spielende in Führung, muss der Schiedsrichter bei Verletzungen besonders genau auf die Uhr schauen.

Vier Fragen an Robert Hartmann

„Fallbewegung ohne Impuls“

Die Praxis-Fragen zum Thema „Schwalben und andere Simulationen“ beantwortet dieses Mal Bundesliga-Schiedsrichter Robert Hartmann.

Wie kann ich als Schiedsrichter einen Stürmer entlarven, wenn dieser mit einer „Schwalbe“ einen Strafstoß herausholen möchte?

Robert Hartmann: „Schwalben“ sind oft an einem untypischen Fallmuster der Spieler erkennbar – nämlich dann, wenn eine Bewegung vorgetäuscht wird, ohne dass ein auslösender Impuls erkennbar ist.

Ein wichtiger Fakt in diesem Zusammenhang ist: Nicht jeder „Faller“, der keinen Strafstoßpfeiff nach sich zieht, muss zwingend eine „Schwalbe“ sein. Manchmal geht ein Angreifer auch im Zweikampf zu Boden, ohne dass eine Täuschungsabsicht vorliegt. Dann ist „Weiterspielen“ die richtige Entscheidung.

Was kann ich als Schiedsrichter bereits präventiv tun, um im Strafraum eine Zweikampf-Situation richtig zu bewerten?

Hartmann: Grundlage für die korrekte Zweikampf-Beurteilung,

nicht nur im Strafraum, ist ein gutes Stellungsspiel mit ausreichender Nähe zum Spiel und einem optimalen Blickwinkel zur Situation. Welche Position die richtige ist, ist situativ oft unterschiedlich.

Dennoch kann man sich als Schiedsrichter bereits im Vorfeld Gedanken machen: durch die Analyse von Spielzügen, aber auch anhand der Eigenarten von Spielern, wie diese in ihre Zweikämpfe gehen. Dann kann man als Schiedsrichter seine Position entsprechend wählen und rechtzeitig in Stellung laufen.



Zusätzlich ist es hilfreich, sich grundsätzlich mit Fallmustern auseinanderzusetzen und Kriterien im Kopf zu speichern, die man während des Spiels abrufen kann.

Merkt der Schiedsrichter während des Spiels, dass Spieler ihn bewusst täuschen wollen, dann

darf er eine „Schwalbe“ nicht nur mit einem indirekten Freistoß für den Gegner ahnden, sondern muss auch zwingend die Gelbe Karte für den Simulanten geben. So setzt der Schiedsrichter ein Zeichen, dass er gegen Täuschungsversuche rigoros vorgeht.

Welche Hilfestellung können die neutralen Schiedsrichter-Assistenten geben, wenn es um die Frage geht: „Schwalbe“ – ja oder nein?

Hartmann: Je nach Ort der Zweikampfs haben die neutralen Assistenten die Möglichkeit, die Situation noch einmal aus einer anderen, zusätzlichen Perspektive zu beurteilen.

Insbesondere wenn der Schiedsrichter von „hinten“ auf eine Situation schaut, kann der Assistent durch seine Seiteneinsicht einen wichtigen Hinweis liefern – ob beispielsweise der Ball vom Verteidiger gespielt wurde, ob ein Foulspiel oder ob eine „Schwalbe“ vorlag.

Durch eine gezielte Absprache vor dem Spiel, speziell für solche Situationen, kann das Schiedsrichter-Team dann zur richtigen Entscheidung kommen.

Eine andere Form der Simulation kann vorliegen, wenn ein Spieler eine Verletzung vortäuscht, während sein Team kurz vor Schluss in Führung liegt. Wie sollte ich als



Robert Hartmann (35) pfeift seit 2011 in der Bundesliga.

Schiedsrichter agieren, wenn ich eine solche Simulation vermute?

Hartmann: In solchen, meist hektischen Situationen sollte der Schiedsrichter kühlen Kopf bewahren. Das heißt, Erstbehandlung des Spielers auf dem Feld zulassen und die Betreuer deutlich auffordern, die Behandlung danach außerhalb des Spielfelds fortzusetzen.

Oftmals hilft es, proaktiv den reklamierenden Spielern des in Rückstand liegenden Teams klarzumachen, dass die verloren gegangene Zeit nachgespielt wird. Dies muss der Schiedsrichter dann natürlich auch konsequent tun und möglicherweise auch eine bereits angezeigte Nachspielzeit noch einmal verlängern.

Im Duden wird das Wort „simulieren“ definiert als „lügen, vormachen als ob, vorgaukeln, vorgeben, so tun als wenn, vorspielen, vortäuschen, schauspielern“. Daran wird deutlich, dass solch ein Verhalten versteckt und mit allen Raffinessen durchgeführt wird.

Der Schiedsrichter, alle anderen Spieler, die Offiziellen, die Fans und auch die Medien sollen also getäuscht werden, damit der Spie-

ler für sich und seine Mannschaft durch diesen Betrug am Fußball einen Vorteil bekommt.

Dem Schiedsrichter wird es nur dann gelingen, dies zu erkennen, wenn er jederzeit mit solch einem taktischen Mittel seitens einzelner Spieler rechnet, über ein angemessenes Maß an Erfahrung verfügt und auf der Grundlage einer guten körperlichen Verfassung das jeweils passende Stel-

lungsspiel zum Geschehen einnimmt.

Hat der Unparteiische eine solche Simulation erkannt, dann muss er mit der nötigen Konsequenz bei der Persönlichen Strafe sowie der entsprechenden Spielstrafe eingreifen. Arbeitet der Unparteiische im Team mit seinen Assistenten, so kommt diesen bei der Zusammenarbeit eine besondere Bedeutung zu.

Die Verfasser der Lehrbriefe haben die Schwierigkeiten erkannt, die einem Unparteiischen aus den Schauspielkünsten mancher Spieler erwachsen und diese Problematik deshalb im Lehrbrief 57 bearbeitet. Sie geben methodische Hilfestellungen für die Lehrarbeit und zeigen an konkreten Videobeispielen auf, wie solche Simulationen zu erkennen sind.

Der Ort der Spielfortsetzung

Weil der richtige Ort der Spielfortsetzung in vielen Situationen entscheidend dafür ist, keinen Regelverstoß zu begehen, hat Lutz Wagner beim aktuellen Regel-Test daraus einen Themen-Schwerpunkt gemacht.

Situation 1

Der Torwart wehrt auf Höhe der Strafstoßmarke einen Angriff des Gegners ab. Während der Gegenangriff läuft und der Ball sich bereits in der anderen Spielfeldhälfte befindet, maßregelt der Torwart seinen Abwehrspieler wegen seines schlechten Defensiv-Verhaltens. Dieser ist darüber so erregt, dass er seinen Torwart heftig gegen die Brust schlägt. Er steht dabei knapp außerhalb seines Strafraums, der Torwart innerhalb. Der Schiedsrichter unterbricht das Spiel. Welche Sanktionen müssen nun erfolgen, und wo wird das Spiel fortgesetzt?

Situation 2

Während einer Spielruhe versetzt der Spieler des Heimvereins seinem Gegenspieler einen Kopfstoß. Der Schiedsrichter-Assistent zeigt das Vergehen an. Dieses Zeichen sieht der Schiedsrichter noch vor der Spielfortsetzung mittels Einwurf. Als Sekunden später das Spiel vom Gastverein ohne seine Zustimmung fortgesetzt wird, unterbricht der Unparteiische den Angriff. Wie hat er nun zu entscheiden?

Situation 3

Bei der Strafstoß-Ausführung unterbricht der ausführende Spieler etwa zwei Meter vor dem Ball seinen Anlauf und schießt danach den Ball auf das Tor. Dem Torwart gelingt es trotz Berührung nicht, den Ball abzuwehren, sodass der Ball über die Torlinie ins Tor rollt. Wie muss der Schiedsrichter entscheiden?

Situation 4

Nach einem Torerfolg zieht der Torschütze eine Clown-Maske aus seinem Stutzen über den Kopf und jubelt zusammen mit seinen Mannschaftskollegen vor der Fankurve an der Eckfahne. Der Schiedsrichter kann den Torschützen als Träger der Maske eindeutig identifizieren. Wie muss er entscheiden?

Situation 5

Ein Abwehrspieler spuckt aus seinem Strafraum heraus in Richtung eines Gegenspielers, der außerhalb des Strafraums steht, und trifft diesen. Wie hat der Schiedsrichter zu entscheiden, und wo ist das Spiel fortzusetzen?

Situation 6

Ein Verteidiger gewinnt im eigenen Strafraum einen Zweikampf gegen einen Angreifer und startet unmittelbar danach einen Konter. Da der Angreifer einen Pfiff wegen Foulspiels erwartet hatte, beleidigt er jetzt lautstark den Schiedsrichter.

Situation 7

Bei der Ausführung eines Strafstoßes wehrt der Torwart, der vorher schon vor der Linie stand, den Ball zum Schützen hin ab. Der schießt den Ball nun ins Tor. Entscheidung?

Situation 8

Zu Beginn eines Angriffs steht ein Angreifer kurz hinter der Mittellinie in der Spielfeldmitte in Abseitsposition. Der Ball wird nach außen gespielt, wo er von einem Spieler, der nicht im Abseits steht, angenommen wird. Dieser spielt



Mit dem Freistoß-Spray kann der Schiedsrichter nicht nur den „Mauer“-Abstand, sondern auch den Ort der Spielfortsetzung exakt markieren.

einen Gegner aus und läuft bis zur Torlinie, von wo er den Ball vor's Tor flankt. Der Ball wird von dem zuvor im Abseits stehenden Spieler ins Tor geköpft. Entscheidung?

Situation 9

Der Torwart hat einen hohen Flankenball ungehindert abgefangen und legt den Ball innerhalb seines Torraums auf den Boden. Als ein Stürmer ihn angreift, nimmt er den Ball wieder auf. Wie entscheidet der Schiedsrichter, und wo ist das Spiel fortzusetzen?

Situation 10

Ein Abwehrspieler, der von einem Angreifer bedrängt wird, spielt den Ball mit dem Fuß zum Torwart zurück. Der Ball wird vom Angreifer noch leicht berührt, bevor er zum Torwart gelangt, der ihn mit der Hand aufnimmt und abschlägt. Entscheidung?

Situation 11

Wegen eines Foulspiels entscheidet der Schiedsrichter auf direkten Freistoß für die angreifende Mannschaft unmittelbar vor dem Strafraum des Gegners. Er fordert die ausführende Mannschaft auf, mit der Ausführung bis zur Ballfreigabe zu warten. Während er noch die „Mauer“ auf die regelgerechte Entfernung zurückweist, führt ein angreifender Spieler den Freistoß dennoch aus, schießt aber den Ball neben das Tor. Der Schiedsrichter hat aus den Augenwinkeln heraus erkannt, wer den Freistoß ausgeführt hat. Entscheidungen?

Situation 12

Bei einem Einwurf steht ein Spieler

mit dem Fuß im Spielfeld. Trotzdem kann ein Gegenspieler den Ball erreichen und allein Richtung gegnerisches Tor laufen.

Situation 13

Der Torwart kann nach einem Angriff unmittelbar an der Torlinie den Ball sicher unter Kontrolle bringen. Der Angreifer gerät dabei seitlich des Tors knapp über die Torlinie. Dort kommt es zu einem Streit mit einem Auswechselspieler des Gegners, der sich dort aufwärmt. Zuerst beleidigt der Auswechselspieler lautstark den Angreifer, danach revanchiert sich dieser mit einem Faustschlag. Mittlerweile befindet sich die Mannschaft des Torwarts und des Auswechselspielers im Angriff. Wie ist zu entscheiden, und wo ist das Spiel fortzusetzen?

Situation 14

Weil der Ball die Seitenlinie überschritten hat, hebt der Schiedsrichter-Assistent die Fahne. Durch schlechtes Stellungsspiel erkennt der Schiedsrichter dies nicht, und das Spiel läuft weiter. Nachdem der Ball in den Strafraum gelangt ist, muss nach einem Festhalten und der damit verbundenen Torverhinderung durch einen Verteidiger auf Strafstoß entschieden werden. Entscheidungen?

Situation 15

Ein Auswechselspieler läuft unerlaubt auf das Spielfeld, steht unmittelbar vor dem Schiedsrichter und reklamiert bei diesem verwarnungswürdig. Wie ist zu entscheiden, und wo ist das Spiel fortzusetzen?

Der Ort der Spielfortsetzung

So werden die auf Seite 17 beschriebenen Situationen korrekt gelöst.

Situation 1

Indirekter Freistoß außerhalb des Strafraums dort, wo der Spieler stand, der die Unsportlichkeit begangen hat, sowie Feldverweis.

Bei den Antworten zum Regel-Test der vorherigen Schiedsrichter-Zeitung (Ausgabe Nr. 5/2014, Situation 10) war der Ort der Spielfortsetzung nicht korrekt angegeben: Wir hatten geschrieben, Spielfortsetzungsort wäre dort, wo der Torwart getroffen wird.

Weil der Verteidiger allerdings ein Mitspieler des Torwarts ist, handelt es sich in diesem Fall nicht um ein Kontaktvergehen zwischen Spielern verschiedener Teams, sondern

um eine Unsportlichkeit. Und diese wird dort bestraft, wo derjenige steht, der die Unsportlichkeit verübt. Somit an dem Punkt, an dem der Spieler sich befand, der den Torwart gestoßen hat.

Situation 2

Einwurf, Feldverweis. Der Ball war zum Zeitpunkt des Vergehens nicht im Spiel, und die Spielfortsetzung erfolgte ohne die Zustimmung des Schiedsrichters.

Situation 3

Tor, Anstoß. Dies ist eine erlaubte Spielweise. Ein unsportliches Täuschen bei der Strafstoß-Ausführung liegt nur dann vor, wenn der Schütze - nachdem das Standbein

neben dem Ball ist und er zum Stoß ausholt - diesen Stoß im Ablauf unterbricht. Alle anderen Verhaltensweisen zuvor gelten nicht als unerlaubtes Täuschen.

Situation 4

Tor, Anstoß, Verwarnung. Das Verdecken des Gesichts mit einer Maske wird in der Regel 12 unter dem Punkt „Torjubel“ explizit als verwarnungspflichtiges Vergehen aufgeführt.

Situation 5

Direkter Freistoß und Feldverweis. Spucken ist analog zum Werfen ein Kontaktvergehen, sofern es sich gegen einen Gegenspieler richtet. Spielfortsetzungsort ist dort, wo der Spieler getroffen wird - in diesem Fall außerhalb des Strafraums.

Situation 6

Indirekter Freistoß, Rote Karte. Muss ein Feldverweis ausgesprochen werden, ist das Spiel unmittelbar zu unterbrechen. Nur bei einer glasklaren Torchance, also wenn der Spieler den Ball nur noch zum Torerfolg verwandeln muss, ist auf „Vorteil“ zu entscheiden. In allen anderen Situationen ist bei solch einer schwerwiegenden Entschei-

dung wie dem Feldverweis auf den „Vorteil“ zu verzichten.

Situation 7

Tor, Anstoß. Tritt ein unmittelbarer „Vorteil“ ein, so ist dieser zu gewähren. Der Schiedsrichter hat die Wirkung des Strafstoßes abzuwarten. Hierzu gehört auch ein eventueller Nachschuss.

Situation 8

Tor, Anstoß. Nicht nur jedes neue Abspield, sondern auch jede neue Ballberührung eines Angreifers führt zu einer erneuten Abseits-Bewertung.

Situation 9

Indirekter Freistoß auf der parallel zur Torlinie verlaufenden Torraumlinie - von dem Punkt, der dem Ort des Vergehens am nächsten ist.

Situation 10

Weiterspielen.

Situation 11

Wiederholung, Verwarnung.

Situation 12

Wiederholung des Einwurfs für den Gegner.

Situation 13

Spiel-Unterbrechung und Schiedsrichter-Ball dort, wo sich der Ball bei der Unterbrechung befand; Feldverweis für den Angreifer und Ausschluss des Auswechselfpielers vom Spiel (jeweils mit Roter Karte).

Situation 14

Einwurf. Der Schiedsrichter-Assistent muss den Schiedsrichter unterrichten, dass der Ball zuvor im Aus war.

Situation 15

Indirekter Freistoß, „Gelb“ und anschließend „Gelb/Rot“ aufgrund von zwei Unsportlichkeiten. Die erste Unsportlichkeit ist das unerlaubte Betreten des Spielfelds; die zweite das verwarnungswürdige Reklamieren beim Schiedsrichter. Das Spiel wird dort fortgesetzt, wo sich der Ball bei der Unterbrechung befand. Dies ist bei einem Vergehen eines Auswechselfpielers immer der Fall.



Masken jeglicher Art haben auf dem Spielfeld nichts zu suchen - das Verdecken des Gesichts wird mit „Gelb“ bestraft.

An den Anfang wollen wir diesmal eine Szene aus dem Spiel **Fortuna Düsseldorf gegen Eintracht Braunschweig (1. Spieltag, 2. Bundesliga)** stellen. Sie zeigt unter anderem, wie sich Fußball-Profis immer neue Verhaltensweisen aneignen, um einen Vorteil zu erlangen und den Schiedsrichter, wenn nicht zu täuschen, dann zumindest zu irritieren.

Der Braunschweiger Harvard Nielsen legt sich im Düsseldorfer Strafraum den Ball mit dem Fuß vor. Heinrich Schmidtgal (Düsseldorf), der von rechts auf den Angreifer zuläuft, erkennt die Gefahr für sein Tor: Er wird den Ball aber nicht vor Nielsen erreichen können. Also kommt eine Grätsche für den von der Seite heranpreschenden Verteidiger nicht in Frage, sie würde zu einem klaren Foul führen.

Schmidtgal wählt deshalb ein anderes Mittel: Er vermindert sein Tempo nicht, sondern läuft von der Seite mit hohem Tempo und erhobenen Armen ungestüm in Nielsen hinein (**Foto 1a**), man kann schon fast von einem „Rammstoß“ sprechen. Durch den heftigen Kontakt mit dem Oberkörper kommt der Braunschweiger Angreifer zu Fall. Der gut postierte Schiedsrichter pfeift allerdings nicht, sondern lässt das Spiel laufen.

Er hat sich offensichtlich von der Unschuldsgeste des Verteidigers irritieren lassen. Schmidtgal nach oben gerissene Arme sollen wohl signalisieren, dass er extra im letzten Moment versucht, einen strafbaren Kontakt zum Angreifer zu vermeiden. Ein Verhalten, dass man in letzter Zeit (zum Beispiel auch bei der WM) häufiger beobachten kann: „Schiri, ich treff' ihn doch gar nicht! Und wenn doch, dann nur aus Versehen.“ Hier heißt es, sehr genau hinzuschauen. Zur richtigen Einschätzung solcher Situationen sind eigene Spielerfahrungen für jeden Schiedsrichter von hohem Wert.

Erschwerend kam in diesem speziellen Fall in Düsseldorf für den Schiedsrichter noch hinzu, dass

„Rammstoß“ mit Unschuldsgeste

Neun Szenen haben sich Lutz Michael Fröhlich und Lutz Lüttig aus dem Geschehen im Profi-Fußball herausgesucht, um sie in ihrem Ablauf regeltechnisch einzuordnen und für alle Schiedsrichter nutzbar zu machen.

Foto 1a



Ein Foto kann die Dynamik, mit der der Düsseldorfer Schmidtgal (links) den Braunschweiger Nielsen „rammt“, natürlich nur unzureichend ausdrücken.

Foto 1b



Nochmal aus anderer Sicht: Schmidtgal kam von rechts und hätte problemlos bremsen können.

der gefoulte Spieler mit einem leicht nach außen gestellten Bein vom natürlichen Fallmuster abwich (**Foto 1b**). Dennoch: Der ausschließlich gegnerorientierte Laufweg von Schmidtgal und die Intensität des Kontakts sprechen eine klare Sprache: Dies ist eine eindeutige Regelwidrigkeit, die einen Strafstoß erfordert.

Natürlich ist für eine gute Spielleitung die körperliche Fitness



Foto 2a

Während in der Bildmitte zwei Bremer den Ball vom Berliner Hosogai haben wollen (Pfeil), hat der Schiedsrichter den Blick abgewandt.



Foto 2b

Rüde stößt Garcia den Hertha-Spieler um, der den Ball inzwischen freigegeben hat.



Foto 3

Keine zwei Meinungen möglich: Paulus (Aue) trifft seinen Gegenspieler mit gestrecktem Bein am Knie - „Rot“!

eine unabdingbare Voraussetzung. Mindestens genauso wichtig ist aber auch die Fähigkeit, sich 90 Minuten lang auf das Geschehen auf dem Platz konzentrieren zu können, häufig gerade dann, wenn das Spiel unterbrochen ist. Abschalten, sich einen Moment mental erholen? Im heutigen Hochgeschwindigkeits-Fußball praktisch ausgeschlossen.

Was dann passieren kann, dafür bot das Spiel **Hertha BSC gegen Werder Bremen (1. Spieltag)** ein Beispiel. Nach einem Freistoßpfeif für Bremen im Mittelfeld entfernt sich der Berliner Hosogai mit dem Ball in den Händen vom „Tatort“, während zwei Werder-Spieler das Leder von ihm fordern (**Foto 2a, Pfeil**). Eine brisante Situation bahnt sich an, zunächst unerkant vom Schiedsrichter. Denn der legt seinen Fokus auf den Ort der Freistoß-Ausführung, eine Stelle auf dem Spielfeld, an der in diesem Moment aber „nichts los“ ist.

Dass der Bremer Santiago Garcia den Berliner mit beiden Händen recht heftig vor den Kopf und an den Oberkörper stößt (**Foto 2b**), woraufhin Hosogai zu Boden stürzt, erkennt der Unparteiische nur aus dem Augenwinkel. Deshalb ist er sich über die Heftigkeit des Stoßes nicht im Klaren und belässt es nach der Auflösung einer sich anschließenden beträchtlichen „Rudel-Bildung“ bei einer Gelben Karte für den Bremer.

Der Schiedsrichter hat für einen Augenblick in seiner Konzentration nachgelassen und ist mit den Augen nicht beim Ball geblieben, was ihm ermöglicht hätte, den entstehenden Konflikt vollständig wahrzunehmen. Dann nämlich wäre eine Rote Karte für den Bremer Garcia unumgänglich gewesen. Und auch die notwendige Gelbe Karte für Hosogai, der diese Situation ja provoziert hat, unterbleibt leider.

Die Frage nach der Konzentration muss man wohl auch bei einer Situation aus dem Zweitligaspiel

Erzgebirge Aue gegen den VfL Bochum (2. Spieltag) stellen.

In der Nähe der Seitenauslinie legt sich Thomas Paulus (Aue) den Ball mit dem Kopf zu weit vor. Dadurch kommt der Bochumer Latza an den Ball. Deutlich nach dessen Abspiele und ohne reelle Chance, den Ball spielen zu können, trifft Paulus mit durchgestrecktem Bein seinen Gegner am rechten Knie (**Foto 3**). Diese brutale Spielweise lässt dem eigentlich gut postierten Schiedsrichter hinsichtlich der Persönlichen Strafe keinerlei Spielraum: „Rot“ muss hier die Folge sein.

Natürlich weiß der Schiedsrichter das nach dem Betrachten der Bilder auch. Er muss - gemeinsam mit seinem Coach oder Beobachter - prüfen, was ihn von der richtigen Entscheidung abgelenkt hat. War es der frühe Zeitpunkt (12. Minute), der ihn zögern ließ, obwohl er die Szene genau erkannte? Oder die Tatsache, dass es bis dahin ein absolut faires Spiel war? Alles keine Gründe. Ein Schiedsrichter muss so konzentriert sein, dass er in einer Sekunde vom Spiel-laufen-lassen in den Höchststraf-Modus schalten kann. Erwarte das Unerwartete!

Auch diese Ausgabe der Schiedsrichter-Zeitung kommt nicht ohne den analysierenden Blick auf das Thema „Handspiel - strafbar oder nicht?“ aus. Es läuft die 62. Minute im Spiel **Schalke 04 gegen Bayern München (2. Spieltag)**, der Deutsche Meister führt 1:0.

Unmittelbar vor der Bayern-Torlinie versucht Xabi Alonso den Ball mit dem Rücken zum Spielfeld herauszuschlagen. Zugleich springt auch der einen Meter seitlich hinter Alonso postierte Schalcker Benedikt Höwedes in Richtung Ball (**Foto 4a**). Er bekommt ihn aus kürzester Entfernung auch an den in Brusthöhe vor dem Körper gehaltenen linken Arm (**Foto 4b**). Der Ball fliegt ins Tor der Bayern.

Schiedsrichter Marco Fritz erkennt den Treffer an, weil nach seiner Ansicht hier kein absichtliches Handspiel vorliegt. Und er liegt damit richtig: Der Arm des Schalckers wird hier in einem natürlichen Bewegungsablauf und dicht vor dem Körper ein wenig nach oben geführt, keineswegs aber bewusst in die Flugbahn des Balles bewegt.

Und noch eine Handspiel-Szene mit Bayern-Beteiligung sorgte für Diskussionen, allerdings nur weil sie so ungewöhnlich war. Dass die Entscheidung des Schiedsrichters in der Öffentlichkeit als „umstritten“ dargestellt wurde, hing wieder einmal - man muss es leider so ausdrücken - mit mangelnder Regelkenntnis zusammen.

Im Spiel **Hamburger SV gegen Bayern München (4. Spieltag)** läuft Manuel Neuer beim Spielstand von 0:0 in der Nachspielzeit weit aus seinem Tor heraus. Er umspielt zunächst einen Gegner, legt sich dann aber den Ball zu weit vor (**Foto 5a, Kreis**). Weil der Hamburger Julian Green eher am Ball ist, grätscht Neuer, trifft den Ball aber nicht mit dem Fuß, sondern absichtlich mit dem ausgestreckten linken Arm (**Foto 5b**).

Vehement fordern die HSV-Spieler einen Feldverweis, eine Grundlage dafür lässt sich im Regelwerk aber

nicht finden. Auch die Anmerkung des TV-Reporters: „Neuer hat Glück, hier nicht ‚Rot‘ zu sehen - so weit, wie er aus dem Tor herausgegangen ist“, hat nichts mit den Fußball-Regeln zu tun. Schiedsrichter Christian Dingert jedenfalls zeigt dem Torwart die Gelbe Karte - und findet mit dieser Verwarnung genau das richtige Strafmaß.

Das Handspiel eines Torwarts außerhalb des Strafraums führt nicht automatisch zu einem Feldverweis, denn er wird dort wie ein Feldspieler behandelt. Er kann also nur mit „Rot“ bestraft werden, wenn er ein grobes Foulspiel begeht oder eine klare Torchance vereitelt. Beides ist hier nicht der Fall. Neuers unsportliches Handspiel findet weit außerhalb seines Strafraums (circa zehn Meter von der Mittellinie entfernt!) statt. Zudem hätten noch zwei Bayern-Spieler eingreifen können, wenn sich Green gegen Neuer durchgesetzt hätte.

Und noch eine Handspiel-Situation, diesmal aus dem Spiel **Schalke 04 gegen Eintracht Frankfurt (4. Spieltag)**. Am eigenen Torraum versucht der Frankfurter Slobodan Medojevic, eine flache Hereingabe von Julian Draxler zu verhindern, indem er gut zwei Meter vom Schalcker Angreifer entfernt in Richtung Auslinie grätscht (**Foto 6a**). Diese

Foto 4a



Xabi Alonso (am Boden) versucht das Tor zu verhindern und trifft dabei mit dem Ball den heranspringenden Benedikt Höwedes,...

Foto 4b



...dessen Arme sich in einer dem Sprung entsprechenden, also natürlichen Haltung befinden.

Foto 5a



Ungewöhnlich: Torwart Neuer (grünes Trikot, Kreis) verliert weit außerhalb seines Tors die Kontrolle über den Ball...

Foto 5b



...und hält ihn deshalb absichtlich mit dem linken Arm auf.

Foto 6a



Als der Schalker Draxler den Ball zur Mitte spielt, springt Medojevic in die Flugbahn...

Foto 6b



...und wird nach der Landung am linken Arm getroffen.

Foto 7



Aus dem Abseits heraus springt der Augsburger Mölders zum Ball und in Richtung Torwart Wolf.

Foto 8a



Beim Querpass von Samperio steht sein Mainzer Kollege Hofmann knapp im Abseits,...

Foto 8b



...was aber nicht strafbar wird, weil er nicht ins Spiel eingreift.

fußballspezifische (und damit „natürliche“) Bewegung führt dazu, dass sich der Frankfurter mit dem linken Arm am Boden abstützen muss.

Der von Draxler gespielte Ball fliegt nun genau gegen diesen Arm (Foto 6b) - strafbares Handspiel? Nein, denn dafür müsste eine Absicht vorliegen, die man dem Frankfurter hier aber nicht unterstellen darf.

Dass der Schiedsrichter in diesem Fall auf Strafstoß erkannt hat, war deshalb falsch und wohl in erster Linie seinem mangelnden Stellungsspiel zuzuschreiben: Er hatte es nicht geschafft, weit genug nach links zu laufen, um sich den notwendigen Seiteneinblick in die Situation zu verschaffen.

Im Spiel FC Augsburg gegen Werder Bremen (4. Spieltag) ergibt sich kurz vor der Pause beim Stand von 1:1 eine interessante Abseits-Szene mit Folgen. Bei einer vom Strafraumeck scharf und flach hereingegebenen Flanke des Augsburgers Paul Verhaegh steht sein Kollege Sascha Mölders zentral vor dem Bremer Tor erkennbar im Abseits. Etwa drei bis vier Meter vor dem Bremer Torwart Raphael Wolf springt Mölders mit dem linken Bein voraus zum Ball und klar in Richtung Torwart (Foto 7). Auch wenn er den

Ball ganz knapp verfehlt, greift er durch diese Aktion unmittelbar vor dem Torwart aktiv ins Spiel ein. Im Regelwerk steht: „Einen Gegner beeinflussen heißt, dass der Spieler ...den Gegner angreift, um den Ball spielen zu können.“ Deshalb ist diese Abseitsposition strafbar.

Da das Schiedsrichter-Team diese Situation anders bewertet, wird das Spiel nicht unterbrochen. Zum Glück bleiben solche falschen Einschätzungen häufig ohne Folgen, in diesem Fall ist das aber anders. Denn unmittelbar danach kommt es links am Torraum zu einem Zweikampf des Bremers Bartels mit dem Augsburger Angreifer Bobadilla. Durch den eigentlich notwendigen Abseitspfiff hätte diese Szene eigentlich gar nicht mehr bewertet werden müssen. So aber pfeift der Schiedsrichter einen Strafstoß für Augsburg, mit dem der FC 2:1 in Führung geht. Für sich genommen, war dieser Pfiff absolut in Ordnung, aber wie gesagt...

Und noch eine weitere Abseits-Szene, diesmal aus dem Spiel Mainz 05 gegen Borussia Dortmund (4. Spieltag) soll uns hier interessieren. Bei einem Querpass des Mainzers Jairo Samperio in Richtung seines Kollegen Jonas Hofmann steht dieser auf Höhe der Strafraumlinie ganz knapp im Abseits (Foto 8a). Hofmann kommt

allerdings nicht zum Abschluss, weil rund drei bis vier Meter von ihm entfernt der Dortmunder Matthias Ginter zum Ball grätscht (**Foto 8b**) und ihn dadurch ins eigene Tor abfälscht.

Schiedsrichter Günter Perl erkennt diesen Treffer zu Recht an, denn bei der Abseitsstellung von Hofmann ist kein Kriterium der Strafbarkeit erfüllt. Weder wird vom Mainzer Angreifer ins Spiel eingegriffen („Ball berühren oder spielen“), noch nimmt er Einfluss auf einen Gegenspieler („eindeutig die Sicht versperren“ oder „den Gegner angreifen“).

Zum Schluss eine ungewöhnliche Foul-Szene aus dem Zweitligaspiel **SV Sandhausen gegen Greuther Fürth (5. Spieltag)**.

Bedrängt vom Sandhausener Angreifer Manuel Stiefler köpft

Benedikt Röcker (Fürth) kurz vor dem eigenen Strafraum den Ball vor seinem herauseilenden Torwart Wolfgang Hesl in Richtung Torauslinie (**Foto 9a**). Röcker kommt bei dieser Aktion selbst ins Straucheln und schließlich im Strafraum zu Fall. Beim Abrollen gerät er genau in den Laufweg von Stiefler, der dem Ball nachläuft. Dadurch stürzt auch der Angreifer zu Boden (**Foto 9b**).

Eine unglückliche und so sicherlich auch nicht gewollte Aktion des Verteidigers, dennoch hat er seinen Gegenspieler zu Fall gebracht und damit verhindert, dass Stiefler zum Ball laufen konnte. Deshalb muss in einer solchen Situation der Pfiff erfolgen und ein Strafstoß verhängt werden.

Denn Absicht ist zwar die Voraussetzung für ein strafbares Handspiel, aber nicht für ein Foul. Da reicht schon Ungeschicklichkeit oder auch einfach nur der Zufall. ■

Foto 9a



Nach seinem Kopfball kommt der Fürther Röcker ins Straucheln und stürzt,...

Foto 9b



...wodurch er den Angreifer – sicherlich ungewollt, aber regelwidrig – zu Fall bringt.



DFB-REISEBÜRO
MEMBER OF HRG

TRAUMZEIT IN BRASILIEN
WELTWEIT REISEN WIE DIE PROFIS
MIT DEM DFB-REISEBÜRO

Das offizielle Reisebüro des Deutschen Fußball-Bundes | www.dfb-reisebuero.de

DFB-Reisebüro GmbH, Otto-Fleck-Schneise 6a, 60528 Frankfurt am Main, Tel.: +49 (0)69 677207-20, Fax: +49 (0)69 677207-29, DFBReisen@dfb-reisebuero.de



Service-Portal online

Von Abseitsschulungen bis zur Bewältigung von Konflikt-Maßnahmen: Das neue Service-Portal „Mein Fußball“ des DFB hat auch den rund 75.000 Schiedsrichtern im deutschen Amateurfußball einiges zu bieten. SRZ-Mitarbeiter Andreas Arens stellt die interaktiven Möglichkeiten für Unparteiische und solche, die es werden wollen, vor.

In Video-Sequenzen geht es um die Frage „Abseits - ja oder nein?“, in Online-Tests kann der Interessierte im Handumdrehen seine Regelfestigkeit überprüfen, sogar Fitness-Programme für Schiedsrichter gibt es hier. In einem knapp zweiminütigen Video wird zudem ein „ganz normales“ Spiel des Unparteiischen Thomas Diederich, Teilnehmer der Kampagne „Unsere Amateure. Echte Profis.“, zusammengefasst.

Es geht um praktische Tipps, die einem Schiedsrichter - egal welcher Altersklasse und Liga - Hilfestellung leisten sollen, die „Mein Fußball“ in den vergangenen Monaten entwickelt hat.

Schon auf die Eingangsfragen „Wie werde ich 23. Mann?“ und „Welche Vorteile bietet die Schiedsrichterrei?“ gibt es in informativen Artikeln zahlreiche Argumente.

Liste mit den regionalen Ansprechpartnern und Funktionsträgern sind ebenfalls zu finden.

Tipps und Hinweise für Schiedsrichter-Beobachter runden das ausführliche Angebot ab, das in engem Austausch mit der DFB-Schiedsrichter-Kommission Amateure erstellt wurde und ständig aktualisiert wird.

Angedacht ist auch, dass sich die Unparteiischen und alle, die am Schiedsrichter-Wesen Interesse haben, über die den jeweiligen Artikeln zugeordnete Kommentarfunktionen aktiv an der Meinungsbildung beteiligen.

Die User sollen so nach Möglichkeit mitdenken und mitmachen. Das Service-Portal soll künftig mit

Im Schiedsrichter-Bereich von dfb.de sind Informationen für aktive Schiedsrichter, Interessenten und Funktionäre zusammengefasst.

weiteren Funktionen auch den Erfahrungsaustausch der Schiedsrichter untereinander stärken. Weitere Module, mit denen die Aktivität der User unterstützt werden soll, sind in Planung.

Trainer, Spieler, Vereinsmitarbeiter, Lehrer - oder eben auch Schiedsrichter: Egal, wie man mit dem Fußball in Berührung kommt - „Mein Fußball“ bietet die passenden Tipps und Informationen.

Der Zugang zu den Service-Angeboten des DFB und seiner Regional- und Landesverbände erfolgt generell zielgruppenspezifisch. Je nach Altersklasse oder Aufgabe im Amateurverein sind die Inhalte unterschiedlich und auf

die jeweiligen Bedürfnisse zugeschnitten.

Ein bekanntes und bereits seit längerem erprobtes Produkt ist der Service „Training Online“. In regelmäßigen Abständen werden hier von DFB-Trainern beispielhafte Trainingseinheiten vorgestellt - spezifisch nach Altersklassen.

Weitere Funktionen sind hinzugekommen: Mit dem Programm „easy Sports-Graphics“ können Trainer ihre eigenen Spielfeldgrafiken erstellen. Bei „Training Live“ werden die Übungseinheiten im Video vorgeführt und erklärt. Darüber hinaus erhalten Trainer viele weitere Hilfen und Informationen - von Kopiervorlagen bis zu Trai-

nings-Leitlinien für ihre jeweilige Altersklasse.

Der Start des Service-Portals „Mein Fußball“ ist Teil des DFB-Masterplans und der Kampagne für den Amateurfußball. Ganz nach dem Motto „Unsere Amateure. Echte Profis.“ erhalten Amateurfußballer Profi-Tipps.

Das Ziel gibt DFB-Präsident Wolfgang Niersbach vor: „Wir wollen und wir werden immer besser werden, um den Strang von der Spitze unseres Verbandes bis in alle Ecken des Landes zu stärken.“

➤ Unter dem Link dfb.de/schiedsrichter ist das neue Angebot im Internet zu finden. ■



EROBERT BÄLLE IM MITTELFELD. UND HERZEN IM STURM.

Anna-Maria, Spielerin beim FC Viktoria 1889 Berlin.

Eine von 1,1 Millionen Spielerinnen, die täglich beweisen, wie ernst es ihnen mit diesem Spiel ist.

Mehr über Anna-Maria und den Amateurfußball in Deutschland auf kampagne.dfb.de

UNSERE AMATEURE. ECHTE PROFIS.



Regelkunde in Radio-Qualität

Der Kölner Stadtteil Nippes hat es in der DFB-Schiedsrichter-Zeitung im Laufe der Jahre zu einer gewissen Prominenz gebracht. Bereits Anfang 2013 berichtete SRZ-Mitarbeiter Tobias Altehenger von einem dort durchgeführten Anwärter-Lehrgang, anderthalb Jahre später ist er abermals im Kölner Norden unterwegs. In einer Nippeser Dachgeschoss-Wohnung entsteht nämlich allwöchentlich „Collinas Erben“, Deutschlands einziger Schiedsrichter-Podcast. Ein Hausbesuch.



Startklar: Klaas Reese (links) und Alex Feuerherdt unmittelbar vor der Produktion einer neuen Folge von „Collinas Erben“.

Am Klingelschild steht Feuerherdt. Wer nicht so recht weiß, bei wem er hier gleich klingeln wird, nimmt Google und das Stichwort „Schiedsrichter“ zur Hilfe. Schnell wird man fündig: Alexander Feuerherdt, Jahrgang 69, gelernter Buchhändler, Schiedsrichter bis zur Oberliga, Lehrwart im Fußballkreis Köln. „Stimmt alles“, nickt die eine Hälfte von „Collinas Erben“, nur bei „Alexander“ zuckt der 45-Jährige leicht zusammen. „Das sagt eigentlich nur meine Mutter.“

Die andere Hälfte sucht gerade einen Parkplatz. Gar nicht so ein-

fach in dieser Gegend. Klaas Reese ist freier Journalist und Blogger. Außerdem: „Schiedsrichter im Landkreis Schaumburg im Alter von 14 Jahren. Vorläufiges Karriereende mit 15.“ Wie er selbst sagt. Und seither? „Lautstarker Libero im Abwehrriegel des Kreisligisten Raderthaler Kickers und mitunter leidgeprüfter Sympathisant von Hannover 96.“ Zusammen sind sie: „Collinas Erben“ – Deutschlands erster und einziger Schiedsrichter-Podcast.

Mit Klaas geht es drei Treppen nach oben. Im Dachgeschoss angekommen, fällt der Blick ins

weite Rund eher nüchtern aus. Wer Porträts von Alfons Berg und Helmut Fleischer an den Wänden erwartet hat, wird enttäuscht. Ein ganz normales Wohnzimmer.

Nur die Technik auf dem Esstisch lässt erahnen, dass von hier aus gleich drauflos gepodcastet werden soll: ein kleines Mischpult, ein Laptop, zwei Headsets. Und: eine Pierluigi-Collina-Figur. Das Geschenk eines treuen Hörers dient Alex und Klaas als Maskottchen. Die beiden begrüßen sich herzlich, es wird viel gelacht. Man ahnt schon jetzt: Hier funken zwei

auf derselben Wellenlänge. An diesem Mittwoch produzieren sie die 59. Folge ihres Schiedsrichter-Podcasts. Doch wie fing das Ganze eigentlich an?

Die Idee

Die erste Folge von „Collinas Erben“ lief vor zwei Jahren, im Oktober 2012. Klaas Reese, der die Idee zu dem Podcast hatte, erinnert sich: „Der Grundgedanke war eigentlich, dass ich damals ja schon seit gut zwei Jahrzehnten Fußball gespielt hatte und im Prinzip immer noch nicht wusste, wie alle Regeln genau funktionie-

ren. Und ich hatte immer das Gefühl: Das geht auch ganz vielen anderen so.“

Mit diesem Gedanken im Hinterkopf wandte er sich an den Lehrwart des Fußballkreises Köln. Das ursprüngliche Ziel: alle 17 Fußballregeln in Podcast-Form vorstellen und somit Aufklärungsarbeit leisten. Der Spieler Reese sollte fragen, der Schiedsrichter Feuerherdt antworten.

Alex war anfangs allerdings skeptisch: „Aus meiner Praxis in der Lehrarbeit kannte ich es eigentlich so, dass man eine Visualisierung benötigt. Nur über Regeln zu sprechen anstatt Szenen zu zeigen, habe ich mir schwierig vorgestellt.“ Dennoch: Gemeinsam wagten sie das Experiment.

Es dauerte nicht lange, bis sich zeigen sollte, dass sie mit der Idee eine Nische entdeckt hatten. Schon nach wenigen Folgen rückte die ursprünglich als Hauptziel ausgegebene Regelkunde in den Hintergrund. Die Hörerschaft wollte mehr, und vor allem: Aktuelles. „Nachdem wir die ersten Folgen gesendet hatten, kamen immer mehr Hörerfragen auf uns zu. Die

Bundesliga lief, es gab kritische Entscheidungen, und die Leute wollten, dass wir diese Entscheidungen erklären“, berichtet Klaas.

Schnell war ein sorgsam gepflegter Twitter-Account eingerichtet, in dem mitunter auch parallel zu den live laufenden Spielen erste Rückfragen kompetent beantwortet werden konnten. Mittlerweile haben fast 6.000 Twitter-Nutzer diesen Service abonniert.

Tweets vom DFB-Junioren-Trainer

Zwei Jahre später sind die beiden in der Regelkunde inzwischen bei Regel 14 angekommen. „Der Großteil ist geschafft“, sagt Alex. „Dass es dafür zwei Jahre brauchen würde, hatten wir allerdings nicht erwartet.“ Klaas ergänzt: „Derzeit kommen wir eigentlich nur noch in Sommer- oder Winterpausen zur Regelkunde. Es gibt zu viele spannende Szenen aus der Bundesliga und immer jede Menge Hörerfragen, die natürlich den aktuelleren Bezug und dementsprechend Priorität haben.“

Ihre Zielgruppe sehen die beiden im Übrigen nicht in Stein gemeißelt. Alex Feuerherdt: „Der Grundgedanke war, internetaffine Fußballfans zu erreichen und durch Aufklärungsarbeit ein größeres Verständnis für Schiedsrichter und die Schiedsrichterei zu erzielen. Wichtig ist uns, Entscheidungen verständlich zu machen und herauszustellen: Wenn irgendwo ein Fehler passiert, dann ist das erstens menschlich und zweitens erklärbar.“

Inzwischen melden sich regelmäßig nicht nur Fans zurück. Auch Sportjournalisten und Aktive verfolgen den Podcast und fachsimpeln mit Alex und Klaas. Bei Hörerzahlen im schon fünfstelligen Bereich ist auch mancher Prominente dabei: „Zuletzt hatten wir eine angeregte Diskussion mit dem DFB-Junioren-Trainer Christian Wück“, berichtet Alex.

„Nachdem ich zunächst dem Freistoß-Spray skeptisch gegenüber-



Tauscht das Headset hin und wieder auch noch gegen die Pfeife: der ehemalige Oberliga-Schiedsrichter Alex Feuerherdt in Aktion.

gestanden und dies auch zum Ausdruck gebracht hatte, hat Wück über Twitter von seinen durchweg positiven Erfahrungen damit berichtet. Auf diese Art hat man immer einen regen Austausch: Podcasten ist schließlich keine Einbahnstraße.“

Hilfestellung, keine Konkurrenz!

Aber auch viele Schiedsrichter lauschen „Collinas Erben“. „Gerade jüngeren Kollegen, die noch in ihrer Ausbildung sind, bringt der Podcast schon eine ganze Menge“, glaubt Klaas. „Das Schöne ist, dass man so einen Podcast überall mit hinnehmen kann und nicht an Stützpunkt-Schulungen oder Ähnliches gebunden ist.“

Einige der Hörer, die früher nur Fußballfans waren, haben inzwischen sogar selbst ihre Ausbil-

dung zum Schiedsrichter absolviert. „Das ist natürlich eine große Motivation“, freut sich Alex, „wenn Leute explizit sagen, dass sie wegen uns Schiedsrichter geworden sind, ist das grandios.“

Als Konkurrenz zur DFB-Lehrarbeit betrachten die beiden ihr Projekt im Übrigen nicht. „Das Spannende ist ja, dass wir uns nicht an den Tisch setzen und sagen: ‚Wir haben die ultimative Wahrheit‘“, meint Klaas, der im Podcast auch nach zwei Jahren noch zumeist die Rolle des Fragenden übernimmt, dem Lehrwart aber auch häufiger Kontra aus der Fanperspektive gibt.

„Alex äußert zwar seine Einschätzung zu gewissen Szenen, diese ist aber nicht in Stein gemeißelt und kann mit einer Woche Abstand oder entsprechendem Feedback in der nächsten Woche



Eine Figur des Namenspatrons steht während der Aufzeichnung stets auf dem Schreibtisch.

durchaus nochmal revidiert werden.“ Alex Feuerherdt nickt dazu: „Wir können interpretieren, Meinung verkünden, Hilfestellung geben; einen offiziellen Status haben wir mit unserem Podcast aber natürlich nicht.“

Manchmal warten sie auch auf die Lehrmeinung des DFB-Lehrstabs. „Es sind ja auch einfach nicht alle Situationen sofort und schwarz-weiß aufzulösen“, sagt Alex. „Natürlich kann ich auch unmittelbar meine Einschätzung zu einer Szene äußern - wenn diese aber im Nachhinein indirekt vom DFB kassiert wird, wäre es ja nicht zweckdienlich zu sagen: Ich bleibe jetzt aber trotzdem bei meiner Ansicht.“

Klaas ergänzt: „Manchmal geht es ja auch nicht anders. Wir würden natürlich auch am liebsten immer sofort bei Hellmut Krug nachfragen, wenn wir Fragen zu einer Szene haben, aber wir haben seine Handy-Nummer nicht.“ Und mit augenzwinkernder Drohung schiebt er nach: „Noch nicht!“

Stegemann als Gast

Wenn auch Hellmut Krug noch nicht zu Gast in Nippes war: In den bisherigen Folgen konnten



Das Logo des Podcasts: „Pierluigi Collina war ein auch bei den Fans bekannter Schiedsrichter, der mit seinem Auftreten Maßstäbe gesetzt hat“, erklärt Alex Feuerherdt.

Zur Person

„Collinas Erben“

Alex Feuerherdt (Jahrgang 1969) ist Lektor und freier Publizist aus Köln. Seit 1985 Schiedsrichter, piff er aktiv bis zur Oberliga und war als Assistent in der Regionalliga im Einsatz. Verantwortlicher Lehrwart seit 1998, erst im Fußballkreis Bonn, seit 2007 im Fußballkreis Köln. Heutzutage leitet Alex noch hin und wieder Spiele in der Kreisliga, hält Vorträge zu gesellschaftlichen Fragen im Fußball und engagiert sich für die Aktion Libero. Verein: TuS Makkabi Köln.

Klaas Reese (Jahrgang 1980) ist freier Journalist und Podcaster aus Köln. Auf seiner Seite www.reessportkultur.de bloggt er regelmäßig zum „Drumherum, Kulturellen und Anekdotischen“ des Fußballs. Vereinsfußballer seit seiner Kindheit, zunächst für den VfL Bad Nenndorf, inzwischen für die Raderthaler Kickers. Schiedsrichter im Landkreis Schaumburg im Alter von 14 Jahren. Vorläufiges Karriereende mit 15.

sich Alex und Klaas schon über manch anderen Besucher bei „Collinas Erben“ freuen. Mit Laura Duske, Schiedsrichterin in der 2. Frauen-Bundesliga, sprachen sie unter anderem über die Herausforderung, als Frau im Männerfußball zu pfeifen, mit dem neuen Bundesliga-Referee Sascha Stegemann über seinen Weg vom Jung-Schiedsrichter in die deutschen Elitklassen.

„Wir arbeiten momentan auch daran, jemanden aus dem DFB-Kontrollausschuss zum Interview einzuladen“, sagt Alex. „Viele Hörer sind nämlich auch an möglichen Strafmaßen oder den Rechtswegen im DFB interessiert. Dazu haben wir zwar ein gewisses Grundwissen, Experten auf dem Gebiet sind aber die Juristen.“

Folge 59: „Zwei Ahlenfelder, bitte!“

In der heutigen Folge steht die Sportgerichtsbarkeit indes nicht im Mittelpunkt. Alex und Klaas starten mit einer kleinen WM-Nachlese, besprechen das Trainingslager der DFB-Schiedsrichter und informieren über den neuesten Stand beim Freistoß-Spray. Außerdem werden die kritischen Situationen der ersten Bundesliga-Spieltage analysiert.

Aber auch zwei Nachrufe stehen auf dem Plan. Kurt Tschenschner, einer der ehemals weltbesten

Schiedsrichter, der die allererste Gelbe Karte in der Geschichte des Fußballs zeigte, wird ebenso im Schiedsrichter-Podcast gewürdigt wie Wolf-Dieter Ahlenfelder.

Zu beiden großen, nun verstorbenen Spielleitern haben Alex und Klaas etwas Besonderes vorbereitet. In einer sehr persönlichen Anekdote berichtet Alex zunächst, wie ihm als Teenager einst Kurt Tschenschner seine Pfeife aus dem WM-Eröffnungsspiel 1970 geschenkt hat - eine Geste, die den damals 17-Jährigen schwer beeindruckte und bei seinen ersten Schritten als Schiedsrichter enormen Rückenwind verlieh.

Wolf-Dieter Ahlenfelder indes wird von beiden auf eine Art gewürdigt, die ihm selbst, so glaubt Klaas, „vermutlich gut gefallen hätte“: Nach 32 Minuten wird das reguläre Podcast-Programm unterbrochen - also nach genau der Dauer, nach der Ahlenfelder 1975 die erste Halbzeit der Bundesliga-Begegnung Bremen gegen Hannover 96 vorzeitig beendet hatte - und beide erheben die Gläser auf ein Unikum der Bundesliga-Historie.

Einen historisch originalgetreuen „Ahlenfelder“ gibt es in Köln-Nippes allerdings nicht, an der Seite des Biers steht an diesem Abend Whiskey statt Malteser. Wichtig ist beiden aber auch, neben der wohl bekanntesten Schiedsrichter-Anekdote der Bundesliga die

besondere Qualität Wolf-Dieter Ahlenfelders als Spielleiter zu würdigen: „Auch wenn er sich selbst immer gefreut hat, wenn man ihn auch 30 Jahre später noch auf diese Geschichte angesprochen hat, man darf nicht vergessen, was für ein großartiger Schiedsrichter Wolf-Dieter Ahlenfelder war“, sagt Alex on Air.

Eine Erfolgsgeschichte

Als sich die 59. Folge von „Collinas“ Erben dem Ende entgegenneigt, ist es bald zehn Uhr abends. Fast zwei Stunden sind es diesmal geworden. „Nach der Sommerpause mussten wir ja zeigen, dass wir wieder bei Kräften sind“, schmunzelt Klaas und sendet zum Abschluss der Folge noch ein paar Grüße an einen Hörer, der den Podcast am Wochenende bei einem Trainingslauf hören wollte: „Sorry Stefan, es sind jetzt ein paar Minuten mehr geworden... Aber dann musst du eben einfach etwas länger laufen.“

Die Lust und Freude - auch an einer ausgedehnten Nachspielzeit im Podcast - zeigt: Die Erfolgsgeschichte „Collinas Erben“ wird auf alle Fälle weitergehen. Und sie breitet sich aus. Während der Weltmeisterschaft waren Alex und Klaas regelmäßig bei „Deutschlandradio Wissen“ zu Gast; seit Saisonbeginn gibt es zudem eine „Collinas-Erben-Kolumne“ für das Online-Angebot des Fernsehenders N-TV.

Durch Spenden von Hörern konnten sie außerdem jüngst ihr technisches Equipment aufrüsten und senden inzwischen in Radio-Qualität. Und alle, die sich einst gefragt hatten, ob man wirklich nahezu jede Woche zwei Stunden über Schiedsrichter und Schiedsrichter-Entscheidungen reden kann, ohne dass es öde wird, sind inzwischen zu dem Ergebnis gekommen: Jawohl, man kann! Deutschlands einziger Schiedsrichter-Podcast macht Spaß. Und das hört man ihm auch an.

➤ Der Podcast ist kostenlos abrufbar unter www.collinas-erben.de. ■

Zum Tod von Kurt Tschenscher

1948 wurde er Schiedsrichter und blieb es sein Leben lang – als Aktiver war Kurt Tschenscher Deutschlands erfolgreichster Unparteiischer, als Funktionär ein nimmermüder Helfer des Fußballs und letztlich als genauer Beobachter der Szenerie ein gesuchter Ratgeber. Ein Nachruf von Lutz Lüttig.

Anfang Oktober 2008 trafen sich Kurt Tschenscher und Felix Brych zu einem von der Schiedsrichter-Zeitung angeregten „Gespräch der Generationen“, in dem der damals 80-Jährige temperamentvoll deutlich machte, wie sehr er sich der Sache immer noch zugehörig fühlte.

Als es um das Verhältnis der Schiedsrichter zu den Spielern und übrigen Akteuren des Profi-Fußballs ging, sagte Tschenscher: „Ja, Felix, die Distanz zu den handelnden Personen ist wirklich wichtig. Es geht schließlich um immer mehr Geld, und eure Aufgabe wird ständig schwieriger. Aber ich hab's ja schon gesagt: Ich würde mich dem gern stellen und noch mal richtig mitmischen auf dem Platz. Mein Blut kommt bei schweren Vergehen und groben Unsportlichkeiten auch noch mit 80 Jahren in Wallung, sodass mich meine Frau vor dem Fernseher immer bremsen möchte: ‚Bitte, Kurt, reg' dich doch nicht so auf, du hast doch mit der Sache nichts mehr zu tun.‘ Aber da liegt sie ausnahmsweise mal falsch – ich werde immer mit euch mitfeiern, Felix!“

Er hätte es mit Sicherheit auch in dieser Saison getan, aber Kurt Tschenscher ist am 13. August, kurz vor Beginn der neuen Spielzeit, im Kreiskrankenhaus von Schwetzingen im Alter von 85 Jahren gestorben.

Geboren im heute polnischen Zabrze (damals Hindenburg/Schlesien) kam er – kurz vor Kriegsende noch in amerikanische Gefangenschaft geraten – 1947 nach Mannheim, wo er beim Stadtteilverein VfL Neckarau Fußball spielte. Er lernte Versicherungskaufmann und



Kurt Tschenscher (1928 – 2014).

wurde später stellvertretender Leiter des Sportamts der Stadt.

Kurt Tschenschers Schiedsrichter-Karriere als Aktiver und auch als Funktionär ist nach seinem Tod in vielen Medien gewürdigt worden. Kein Wunder, mit drei WM-Teilnahmen (1966, 1970, 1974) gilt er als der erfolgreichste Unparteiische Deutschlands. Seine weiteren Meriten sind problemlos im Internet nachlesbar und auch die Schiedsrichter-Zeitung (siehe vor allem die Ausgaben Nr. 6/2008 und Nr. 1/2009) ist darauf eingegangen.

Deshalb sei es gestattet, in diesem Nachruf den großartigen Schiedsrichter Kurt Tschenscher noch einmal selbst zu zitieren, denn er war ein wunderbarer Erzähler mit einem ausgezeichneten Gedächtnis. Bei dem bereits erwähnten Gespräch mit Felix Brych ging er auch auf die Frage seiner Anfänge als Schiedsrichter im Jahr 1948 ein.

„Das war purer Zufall. Unser Vereinsvorsitzender hat mich bedrängt, als beim Spiel unserer A-Jugend kein Schiedsrichter kam. Ich wollte nicht, schließlich hatte ich meine

einzig vernünftige Hose an. Das war ja gleich nach dem Krieg und dann auf so einem Sandacker! Ich spiele zwar Fußball, sagte ich zu ihm, aber ich hab' doch keine Ahnung von den Regeln. – Du stellst dich in die Mitte und siehst doch auch von da, ob ein Foul passiert.

Ich bin also rein in das Spiel. Als es herum war, kommt da ein Herr auf mich zu: Sagen Sie mal, junger Mann, ich hab' Sie da pfeifen sehen. Also, aus Ihnen könnte ein Schiedsrichter werden. Sie sind zwar bloß rumgestanden, aber was Sie gepfiffen haben, war gut. Schlagen Sie den Weg ein, machen Sie eine Schiedsrichter-Prüfung. – Aber ich spiel' doch Fußball, hab' ich gesagt. Na, sagt er, wir suchen doch junge Leute wie Sie. So viele ältere Schiedsrichter-Kameraden sind nicht aus dem Krieg zurückgekehrt. Sie können ja trotzdem Fußball spielen. – Das war Emil Schmetzer, damals schon eine Koryphäe. Später hat er Endrundenspiele um die Deutsche Meisterschaft gepfiffen – und ich stand bei ihm an der Linie!

Er hat mir dann den Termin für den nächsten Schiedsrichter-Kurs gesagt, und ich bin da hingegangen. Hermann Woll hieß der Ausbilder, zu dem wir an sechs Abenden gingen. Die Prüfung hab' ich bestanden, mit zwei Fehlern, glaub' ich. Und dann kamen die Jugendspiele. Das erste war eine B-Jugend-Begegnung in Sandhofen, ausgerechnet beim Spielverteiler, Ansetzer sagt man heute. Leo Streit hieß der. Und der hat nach dem Spiel dem Schmetzer mitgeteilt: Du, da haben wir anscheinend einen guten jungen Mann an Land gezogen. Aus dem kann was wer-



WM 1974: Kurt Tschenschner stellte in der 2. Finalrunde im Spiel Niederlande - Brasilien (2:0) den Brasilianer Luis Pereira vom Platz.

den. Das hat mir der Schmetzer später so erzählt. Und das zweite Spiel war dann schon die Reservemannschaft von 08 Lindenhof gegen Seckenheim. Nach zwei Jahren war ich schon in der Landesliga (damals die zweithöchste Spielklasse Deutschlands, d. Red.).

Schwierig war's oft in Viernheim, die hatten ein sehr aufmüpfiges Publikum. Bei einem Elfmeter gegen Viernheim standen sie drau-

ßen, pöbelten und drohten mit ihren Regenschirmen. Ich dachte nur: Irgendwie wirst du schon in die Kabine kommen. Das klappte auch.

Als ich drin saß, hörte ich Rufe wie: „Pfui, du Scherenschleifer!“ Und dachte, sollst du dir das wirklich antun? Ja, da gehst du durch, Kurt, habe ich zu mir gesagt. Und sag' das gerade zu meinen Linienrichtern, da geht die Tür auf. Und wer



Kurt Tschenschner war ein temperamentvoller Erzähler.

kommt rein? Der Herberger! Mit Emil Schmetzer, der inzwischen Verbands-Schiedsrichter-Obmann war. Sagt der Sepp Herberger (der ehemalige Bundestrainer stammte aus Mannheim, d. Red.) zu mir: „Gratuliere, Herr Tschenschner, das haben Sie sehr gut gemacht. Wenn Sie so weiter pfeifen, kann aus Ihnen mal ein großer Schiedsrichter werden. Aber eines müssen Sie berücksichtigen“, und dabei hob er den Zeigefinger, „Sie drehen sich immer vom Spiel ab.“ Herr Herberger, das versteh ich nicht ganz. „Na, das ist doch ganz einfach: Wenn der Ball ins Toraus gegangen ist, drehen Sie sich einfach um und laufen zur Mittellinie. Was machen Sie denn, wenn hinter Ihnen was passiert, und plötzlich Tumult ist auf dem Spielfeld? Wie wollen Sie reagieren? Gewöhnen Sie es sich an: Als Schiedsrichter müssen Sie immer den Ball und das Geschehen vor Augen haben. Und dafür müssen Sie auch das Rückwärtslaufen üben. Das ist nicht so einfach, da können Sie leicht ins Stolpern kommen. Ich wünsche Ihnen alles Gute!“ Der Mann hat mich so beeindruckt, dass ich mir gesagt habe: So, jetzt packst du die Sache richtig an. Und hab' dann mit dem Fußballspielen aufgehört. 1948 hatte ich als Schiedsrichter angefangen und 1951 war ich in der Oberliga Süd angekommen: 1. FC Nürnberg, Bayern München, 1860 München, VfB Stuttgart und so weiter.“

Wer den Mannheimer Kurt Tschenschner gekannt hat, kann sich vorstellen, wie er diese Erinnerungen vortrug - in ordentlich „mannemärisch“ gefärbtem Hochdeutsch, begleitet von beeindruckenden Gesten.

Die drei Stunden des Gesprächs vergingen in jenem Oktober 2008 wie im Flug. Dass der „Alte“ dem „Jungen“ an diesem Tag viel Mut machte für dessen anstehende Aufgaben und Felix Brych eine große Karriere vorhersagte, versteht sich bei dem Sachverstand eines Kurt Tschenschner von selbst.

Dass er aber auch davon überzeugt war, dass „der Felix“ eines Tages wie er selbst bei einer WM

Kurt Tschenschner

22 Jahre ganz oben

- 1953 DFB-Schiedsrichter (24 Jahre alt)
- 1958 FIFA-Schiedsrichter (29)
- 1962 Europacup-Finale der Pokalsieger (33)
- 1966 WM-Schiedsrichter in England (37)
- 1967 Europacup-Finale der Landesmeister (38)
- 1968 EM-Schiedsrichter in Italien (39)
- 1970 WM-Schiedsrichter in Mexiko (41)
- 1972 Finale Olympische Spiele in München (43)
- 1973 DFB-Pokalfinale (44)
- 1974 WM-Schiedsrichter in Deutschland (45)
- 1975 126. und letztes Bundesliga-Spiel (46)



Kurt Tschenschner und Felix Brych auf der Titelseite der DFB-Schiedsrichter-Zeitung Nr. 6/2008.

pfeifen würde, sagte er nur dem SRZ-Redakteur. Er hatte eben auch das Einfühlungsvermögen, einen talentierten jungen Mann nicht zu sehr unter Druck zu setzen.

Kurt Tschenschner hat es in diesem Sommer noch erlebt, dass seine Prophezeiung sechs Jahre später wahr wurde.

Augsburger Allgemeine Unterbrechung bei Gewitter

Die „Augsburger Allgemeine“ weist anhand eines aktuellen Beispiels auf das Verhalten bei Gewitter hin.

Das Spiel FC Augsburg gegen Leverkusen wurde vom Schiedsrichter wegen eines Gewitters unterbrochen. Es war eine richtige Entscheidung, wie Vorfälle aus der Vergangenheit zeigen.

Gerade im Sommer kann es immer wieder vorkommen, dass Gewitter aufziehen. So war es auch in Leverkusen beim Spiel des FCA gegen die Werkself. Die Partie lief knapp 38 Minuten, als plötzlich ein Gewitter aufzog. Es goss in Strömen - und Schiedsrichter Guido Winkmann entschied: Spielunterbrechung.

Die Spieler von Augsburg und Bayer Leverkusen wurden in die Kabinen geschickt, bis sich das Gewitter etwas verzog. Dann piff der Schiedsrichter die Partie wieder an. Winkmann handelte aus Vorsicht - und durfte das auch. Das besagen die offiziellen Regeln des Deutschen Fußball-Bundes.

„Der Schiedsrichter kann ein Spiel wegen der Witterungsverhältnisse oder aus einem anderen Grund unterbrechen. Die Dauer der Unterbrechung soll 30 Minuten nicht überschreiten“, heißt es in den Anweisungen des DFB.

Dass Schiedsrichter gut daran tun, bei Gewitter Vorsicht walten zu lassen, zeigen gleich mehrere Fälle aus der Vergangenheit.

Mai 2009: Bei einem Blitzeinschlag auf einen Fußballplatz in Ingoldingen (Baden-Württemberg) werden 26 Menschen verletzt - darunter drei schwer. Der Blitz schlägt in einen Flutlichtmast ein, als sich zwei Jugendfußball-Mannschaften vor einem Spiel gerade warm machen.

August 2008: Ein Blitz verletzt im südhessischen Wald-Michelbach

32 Fußballspieler. Neun Männer im Alter zwischen 14 und 30 Jahren müssen ins Krankenhaus, drei der Spieler schweben zunächst sogar in Lebensgefahr. Der Blitz war auf den Platz des Sportvereins Eintracht Wald-Michelbach eingeschlagen, als dort ein C-Jugend-Team und eine Altherren-Mannschaft trainierten.

Juli 2005: Elf Fußballspieler werden in Regensburg von einem Blitzschlag verletzt. Einen 17-Jährigen trifft der Blitz voll. Er muss mit dem Hubschrauber in eine Spezialklinik gebracht werden. Der Unfall ereignet sich bei einem privat organisierten Fußballspiel. Als ein Gewitter aufzieht, beenden die Mannschaften vorzeitig das Spiel. Die Spieler sind gerade im Begriff, das Spielfeld zu verlassen, als der Blitz in eine Gruppe einschlägt.

August 2002: Ein Blitzschlag verletzt 14 jugendliche Fußballer im niedersächsischen Wiersdorf nahe Zeven. Die Spieler im Alter zwischen 14 und 17 Jahren suchen bei einem Gewitter Schutz in einem Trainerhäuschen am Spielfeldrand, das teilweise aus Metall ist. Dort schlägt der Blitz ein. Die Verletzten, darunter auch der 24-jährige Trainer, tragen schwere Verbrennungen und Nervenstörungen davon.

Jedes Jahr werden in der Bundesrepublik zwischen 50 und 150 Menschen vom Blitz getroffen. Die meisten, etwa 90 Prozent, überleben - allerdings mit mehr oder weniger starken Beeinträchtigungen. Ein beträchtlicher Teil hat unter Spätfolgen zu leiden.



Lebenslang gesperrt

Der „Westfälische Anzeiger“ berichtet über ein ungewöhnliches Urteil gegen einen Spieler.

Ein Amateurfußballer aus Essen ist nach einer Tötlichkeit lebenslang

für Spiele im Bereich des Deutschen Fußball-Bundes gesperrt worden. Das hat die Spruchkammer des Fußballkreises Essen Nord/West in einer Verhandlung entschieden.

Der 21 Jahre alte Spieler von DJK Juspo Altenessen II hatte im Kreisliga-C-Spiel am 14. September gegen Sportfreunde Altenessen III laut Angaben des Schiedsrichters einen Gegenspieler brutal attackiert.

„Für uns haben zwei Tötlichkeiten vorgelegen. Ein Kopfstoß und darauffolgend ein Tritt gegen den Kopf“, sagte der Spruchkammer-Vorsitzende Karl Schiller der „Funke Mediengruppe“.

Der Täter zeigte demnach wenig Einsicht. „Fußball ist Kontaktsport und kein Ballett“, sagte er in einer Stellungnahme bei der Verhandlung.

Lebenslange Strafen gegen Amateurfußballer werden selten ausgesprochen, das Strafmaß ist bei entsprechenden Vergehen aber nicht unüblich. Im Februar 2013 war ein Amateurfußballer in Krefeld von der zuständigen Spruchkammer ebenfalls lebenslang gesperrt worden. Ihm wurde vorgeworfen, einem Schiedsrichter bei einem Hallenturnier in den Rücken gesprungen zu sein.

Frankfurter Allgemeine
ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Schiedsrichter im „Schlafanzug“

Die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ staunt über das neue Outfit der Champions-League-Schiedsrichter.

Den „Mann in Schwarz“ gibt es nur noch selten. Die Schiedsrichter im modernen Fußball tragen buntfarbige Trikots. Ob rot, gelb, grün oder blau - vieles ist mittlerweile möglich. Konsens war allerdings bis jetzt immer eine schwarze Hose. Seit dem Start in



die neue Saison der Champions-League ist auch das anders. Die Unparteiischen liefen bei allen Spielen der Gruppenphase in weiß-grauen Hosen auf. Das gab es noch nie. Dazu trugen sie teilweise blaue Hemden und Stutzen.

Die Twitter-Gemeinde zeigte wenig Verständnis für die gewagte Farbkombination. Sogar vom „Schlafanzug“-Dress war die Rede. Die Europäische Fußball-Union (UEFA) habe das gewöhnungsbedürftige Outfit auf Anregung des Sportartikelherstellers eingeführt, teilte ein UEFA-Sprecher der Nachrichtenagentur dpa mit. Es sei zunächst nur für die aktuelle Champions-League-Spielzeit vorgesehen.

In der Bundesliga soll sich an der Kleidung der Unparteiischen nichts ändern. Die Kombination Blau-Weiß-Blau oder Schwarz-Weiß-Schwarz wird in Deutschlands Stadien also so schnell nicht zu sehen sein.

Es gilt nach wie vor: Die Ausstattung der Referees muss sich von den Trikots der Spieler unterscheiden. In der Partie Dortmund gegen den FC Arsenal trug der Schiedsrichter ein ähnliches Blau wie die Arsenal-Profis... ■



Berlin

Schulung der Talente

Zahlreiche Schiedsrichter-Talente aus dem gesamten Bundesgebiet und aus Österreich nahmen am traditionellen Lehrgang des Junioren-Leistungskaders des Berliner Fußball-Verbandes teil.

Die Lehrgangsleiter Jens May, Uwe Specht und Robert E. Wessel hatten wieder ein abwechslungsreiches Programm in Theorie und Praxis zusammengestellt. Zu den Referenten gehörten unter ande-

rem der Vorsitzende der DFB-Schiedsrichter-Kommission Amateure, Helmut Geyer, der Schiedsrichter-Abteilungsleiter in der DFB-Zentralverwaltung in Frankfurt, Lutz Michael Fröhlich, und der Berliner Bundesliga-Schiedsrichter Felix Zwayer, der kürzlich als „Schiedsrichter des Jahres 2014“ ausgezeichnet wurde.

Im Beisein von BFV-Präsident Bernd Schultz erhielt Lehrgangsleiter Uwe Specht für sein langjähriges Engagement im Schiedsrichter-Bereich von Helmut Geyer die DFB-Verdienstnadel.

Robert E. Wessel



Bei seiner Verabschiedung wurde Jürgen Pickard zum Ehrenmitglied des Kreis-Schiedsrichter-Ausschusses Nordsaar ernannt. Die entsprechende Ehrenurkunde überreichte ihm Obmann Georg Wettmann.

in der Zweiten Liga musste er krankheitsbedingt die aktive Schiedsrichter-Laufbahn beenden und tauschte die Pfeife mit dem

Bewertungsbogen des Schiedsrichter-Beobachters.

Frank Faber



Mit der DFB-Verdienstnadel wurde Lehrgangsleiter Uwe Specht (Zweiter von links) ausgezeichnet. Rechts Helmut Geyer und BFV-Präsident Bernd Schultz, links der Vorsitzende des Berliner Schiedsrichter-Ausschusses, Bodo Brandt-Chollé.



Niederrhein

Verdienste der Pioniere gewürdigt

Die Schiedsrichter-Vereinigung Duisburg-Süd, die am 30. Juli 1914 unter anderem durch den damaligen DFB-Präsidenten Gottfried Hinze gegründet wurde, feierte Mitte September ihr 100-jähriges Bestehen. Rund 100 Gäste waren der Einladung von Obmann Dalibor Guzijan gefolgt, unter ihnen FVN-Präsident und DFB-Vizepräsident Peter Frymuth, der Schiedsrichter-Obmann des Westdeutschen Fußball- und Leichtathletikverbandes (WFLV), Andreas Thiemann, Duisburgs Bürgermeister Volker Mosblech und MSV-Legende Bernard Dietz.

In seiner Rede würdigte Frymuth, der auch die Glückwünsche von DFB-Präsident Wolfgang Niersbach überbrachte, die Verdienste der damaligen Pioniere: „Was die Gründungsmitglieder im Jahr 1914 geleistet haben, ist bemerkenswert. Es kann nur mit der Liebe zum Fußball verstanden werden.“ Andreas Thiemann hob die heutigen Leistungen der Schiedsrichter-Vereinigung Duisburg-Süd, der über 150 Unparteiische angehören, hervor: „Die Schiedsrichter-Zahl im Duisburger Süden ist seit 2007 um 90 gestiegen. Für diese vorbildliche Leistung möchte ich mich bei Dalibor Guzijan und seinem Ausschuss recht herzlich bedanken.“

In einer Talkrunde berichtete MSV-Legende Bernard Dietz von seinen Erfahrungen mit Schiedsrichtern



Beim Festkommers stellten sich den Fotografen (von links): Moderator Christof Kandel, Obmann Dalibor Guzijan, MSV-Legende Bernard Dietz, WFLV-Schiedsrichter-Obmann Andreas Thiemann und FVN-Präsident Peter Frymuth.



Saarland

Schlusspfeif für Jürgen Pickard

Wer Jürgen Pickard kennt, vermag es nicht zu glauben. Doch es ist Fakt: Der 71-jährige Oberkircher hat sein Amt als Obmann der Schiedsrichter-Gruppe Weiselberg im Saarländischen Fußballverband (SFV) nach 42 Jahren abgegeben.

Seit Gründung der Gruppe im Jahr 1972 hat er unzählige Schiedsrichter betreut und pro Saison zwischen 1.500 und 2.000 Partien mit Unparteiischen besetzt. Für seinen

Rückzug spielten neben dem Alter auch gesundheitliche Gründe eine Rolle, die früh in den 1980er-Jahren schon einmal seine Karriere als DFB-Schiedsrichter gestoppt haben.

Der Top-Leichtathlet feierte zunächst als Mittelstreckler im Trikot des TV Ottweiler die Saarland-Meisterschaft über 800 und 1.000 Meter.

Sein Debüt als Schiedsrichter in der damaligen Zweiten Liga Süd gab er im Jahr 1979. In der Bundesliga assistierte er dem Reimsbacher Walter Engel an der Seitenlinie. Nach einem Dutzend Einsätzen

und stellte deutlich heraus, dass es ein schwieriger „Job“ sei, den er sich nie zutrauen würde. Gerne erinnere er sich aber noch an die zahlreichen Schiedsrichter-Persönlichkeiten seiner aktiven Karriere.

Boris Guzijan



Mittelrhein

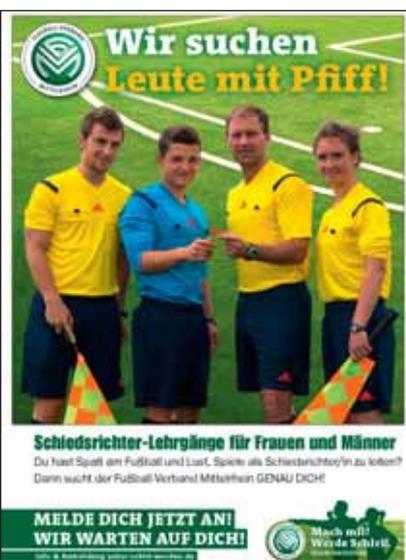
„Leute mit Pfiff“ gesucht

Auch im Fußball-Verband Mittelrhein (FVM) ging die Zahl der aktiven Schiedsrichter in den letzten Jahren zurück. Das will der Verbands-Schiedsrichter-Ausschuss (VSA) mit einer neuen Werbekampagne ändern.

Zum Saisonbeginn startete der VSA die Kampagne „Mach mit! Werde Schiri!“ unter dem Motto „Wir suchen Leute mit Pfiff“ mit Flyern, Plakaten und Bannern, die über Fernseh-, Print- und Onlinebeiträge bereits eine beachtliche Aufmerksamkeit erzielt hat. „Unser Ziel ist es, neue Schiedsrichter zu gewinnen und die bereits Aktiven weiter für ihr Hobby zu begeistern“, so der Vorsitzende des Verbands-Schiedsrichter-Ausschusses, Peter Oprei.

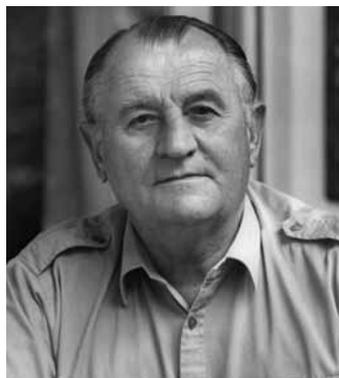
Neben Flyern, Plakaten und Bannern wurde zudem die Kampagnen-Homepage www.schiri-werden.de mit allen Informationen rund um die Ausbildung und die Schiedsrichter-Tätigkeit erstellt.

Sven Körfer



Trauer um Gottfried Geltenbort

Der ehemalige Schiedsrichter-Obmann des Württembergischen Fußballverbandes (WFV), Gottfried Geltenbort, ist im Alter von 88 Jahren gestorben. Dem Schiedsrichter-Wesen war Geltenbort mit großer Leidenschaft verbunden: Im Jahr 1951 legte er die Schiedsrichter-Prüfung ab, nur drei Jahre später pfiff er sein erstes Spiel in der 1. Amateurliga.



1958 wurde Geltenbort Lehrwart und engagierte sich besonders im Beobachtungswesen. 1964 wurde er in den Verbands-Schiedsrichter-Ausschuss gewählt und übernahm zwei Jahre später das Amt des Verbands-Schiedsrichter-Obmanns. Diese Tätigkeit übte er 28 Jahre lang mit großem Engagement aus.

Kameradschaft, Hilfsbereitschaft, Großzügigkeit und Kollegialität bedeuteten ihm viel. Nach seinem Ausscheiden wurde er zum Ehrenmitglied ernannt. Daneben erhielt er unzählige weitere Ehrungen. Unter anderem wurde er mit der Verbands-Ehrendnadel des Württembergischen Fußballverbandes in Gold und der DFB-Verdienstnadel ausgezeichnet. Für sein bürgerschaftliches Engagement wurde er zudem mit dem Bundesverdienstkreuz geehrt.

Gottfried Geltenbort war bei „seinen“ Schiedsrichtern überaus beliebt und durch seine korrekte, direkte und geradlinige Art geschätzt.

Gerlinde Geltenbort-Wurster

Schiedsrichter, Abo!



**Nur 15 Euro im Jahr!
So entgeht Ihnen keine Ausgabe!**

**Hier schreiben die Fachleute –
alle Informationen aus erster Hand!**

So einfach geht's:

**Abo-Bestellung an AWD Druck und Verlag GmbH,
Otto-Brenner-Straße 7, 52477 Alsdorf.**

Schriftlich an obige Adresse,

per Fax unter 0 24 04 / 8 18 22

oder einfach bequem per E-Mail: abo@awddruck.de

Herausgeber:

Deutscher Fußball-Bund
Otto-Fleck-Schneise 6, 60528 Frankfurt/Main
Telefon 0 69/6788-0
www.dfb.de

Verantwortlich für den Inhalt:

Ralf Köttker

Koordination:

David Bittner, Thomas Dohren

Mitarbeiter dieser Ausgabe:

Tobias Altehenger, Andreas Arens, Lutz Michael Fröhlich, David Hennig, Manfred Kobstaedt, Klaus Löw, Günther Thielking, Lutz Wagner

Lektorat:

Klaus Koltzenburg

Konzeptionelle Beratung:

Lutz Lüttig

Bildnachweis:

David Bittner, dpa, Fishing4, Udo Gottschalk, Harder, imago, Günther Thielking, Ottmar Winter

Gestaltung, Satz und Druck:

AWD Druck + Verlag GmbH,
Otto-Brenner-Straße 7, 52477 Alsdorf,
Telefon 0 24 04/2 20 71,
Fax 0 24 04/8 18 22,
E-Mail: awd@awddruck.de

Anzeigenverwaltung:

AWD Druck + Verlag GmbH, Manfred Kuper

Erscheinungsweise:

Zweimonatlich.
Jahresabonnementspreis 15,- Euro.
Lieferung ins Ausland oder per Streifband auf Anfrage. Abonnements-Kündigungen sind sechs Wochen vor Ablauf des berechneten Zeitraums dem Abonnements-Vertrieb bekannt zu geben.

Zuschriften, soweit sie die Redaktion betreffen, sind an den Deutschen Fußball-Bund, Otto-Fleck-Schneise 6, 60528 Frankfurt/Main, info@dfb.de, zu richten.

Vertrieb:

AWD Druck + Verlag GmbH,
Otto-Brenner-Straße 7, 52477 Alsdorf,
Telefon 0 24 04/2 20 71,
Fax 0 24 04/8 18 22,
E-Mail: awd@awddruck.de

Nachdruck oder anderweitige Verwendung der Texte und Bilder – auch auszugsweise und in elektronischen Systemen – nur mit schriftlicher Genehmigung und Urhebervermerk.

Die DFB-Schiedsrichter-Zeitung wird auf PEFC-zertifiziertem Papier gedruckt.

ABO

bequem per E-Mail:
abo@awddruck.de

Vorschau 1/2015

Die Ausgabe erscheint am 15. Dezember 2014.

Titelthema

Talente entdecken, Nachwuchs fördern

Den Traum vom Profifußball haben viele junge Schiedsrichter – doch bis dahin ist es ein weiter Weg. Wie in Deutschland der Schiedsrichter-Nachwuchs auf dem Weg an die Spitze gefördert wird, hat sich Tobias Altehenger angesehen. Er hat einen Stützpunkt der Junioren-Bundesliga-Schiedsrichter in Hennef besucht und dabei den jungen Unparteiischen über die Schulter geschaut.

**Lehrwesen**

Der Strafstoß-Pfiff – Stress oder Routine?

Ein Strafstoß kann ein Spiel entscheiden – und deshalb weiß jeder Schiedsrichter, wie wichtig diese Entscheidung ist. Was in den Sekundenbruchteilen zwischen Vergehen und Pfiff im Schiedsrichter vorgeht, ist Thema im aktuellen DFB-Lehrbrief Nr. 58. Günther Thielking stellt ihn vor.

Porträt

Ein Freund der Schiedsrichter



Seit 1963, also seit Beginn der Bundesliga-Geschichte, ist Adi Weber (Zweiter von links) als Schiedsrichter-Betreuer tätig. Zunächst vier Jahre lang bei den Münchner Löwen, seit nunmehr 47 Jahren beim FC Bayern. Doch was ist eigentlich die Aufgabe eines Schiedsrichter-Betreuers? Und wie haben sich die Unparteiischen im Lauf der Jahrzehnte verändert? David Bittner hat Adi Weber bei einem Einsatz begleitet.



instinct takes over

[#predatorinstinct](#)

adidas.com/predator